Wielands Oberon

in

fünf Aufzügen

als

Dekorations- und Maschinen-Stück

bearbeitet

von

Gottfried Busch von Buschen

nebst

einem Prolog

von

Carl Ferdinand Daniel Grohmann

und

Titel-Kupfer.

Riga, 1794.

Gedruckt von Julius Conrad Daniel Müller.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenſi.

Ex Biblioth.
Universitatis
Frider. Guil.
Berolin.

Vend. ex
Bibl. Univ.
Berolin

Der

rigaſchen Muſſe

als

Erhalterin des ſittlichen Vergnügens

gewidmet

von

dem Verfaſſer.

Vorrede.

Wunderbar mag es Manchem vorkommen, daß ich es gewagt habe, des ersten Dichters Teutschlands schönstes Gedicht zu dramatisiren, unverschämt wird mancher es wohl gar nennen, daß ich mich nicht gescheut habe, gegenwärtige Bearbeitung Wielands Oberon zu betiteln, und dergestalt dieses Dichters Namen zu mißbrauchen, und — Gott weiß was sonst noch für Urtheile über mich ergehen werden.

Kund sey demnach hiemit, daß ich für All dergleichen weder Aug noch Ohr habe. Es ist diese Bearbeitung meine Erste in diesem Fach und soll, wills Gott nicht anders, auch die letzte seyn.

Dem

Dem großen Wieland bin ich jedoch meiner Unternehmung wegen, sollte er dies Büchlein auch nicht zu sehen bekommen, im Angesicht der ganzen Welt, Rechenschaft zu geben schuldig, warum ich den Oberon, wie er folgt bearbeitet, ihm den Titel den er führt, gegeben und endlich habe drucken lassen.

Schon vor mehr als drey Jahren, da noch keine andere dramatische Bearbeitung des Oberons mir wissentlich heraus war, (Holger den Dänen bekam ich erst zu sehen, da ich mit meiner Arbeit fertig war, lange nachher erst Madame Seilers Hüon und Amanda, die Operette Oberon aber kenne ich nur dem Rufe nach,) fragte ich einen meiner Freunde, einen Dichter, (denn ich selbst bin keiner,) wie kömmts, da jetzt doch Alles fürs Theater bearbeitet wird, daß Niemand sich an Bearbeitung des Oberons macht, der auf alle Fälle jedem Theater übervolle Einnahme zusichern müßte? Die Antwort meines Freundes war: es sind zu viele

Schwie-

Schwierigkeiten zu überwinden; ich widersprach, und er behauptete. Nun setzte ich mich selbst hin, und in zwey Monaten war die Bearbeitung, wie sie hier folgt, fertig. Eigensinn oder wenn man will Begierde Recht zu haben war also Ursache der Entstehung, und mein Freund muste zur Büßung seines Widerspruchs den Proleg schreiben.

Wielands Oberon nannte ich meine Arbeit, weil ich mich bemühet habe, die Gedanken und Worte des Gedichts, so viel möglich, beyzubehalten, auch der Geschichte, in so ferne es die theatralische Vorstellung erlaubt, getreu zu bleiben; mein etwaniges Verdienst also nur in der Einkleidung fürs Theater bestehet. Anders kann man wohl etwas sagen als Wieland, aber — auch besser?

Drucken endlich ließ ich diese Bearbeitung, weil sie mehreren Freunden, die sie gelesen, nicht mißfiel, hauptsächlich aber, weil Jedermann, der nicht voll auf hat, bey jetzigen hochbeinigten Zeiten,

jeden erlaubten Vortheil für ſich mitzunehmen verſuchen muß, wenn er ſich nicht mit Recht den Vorwurf machen laſſen will, er ſey ſelbſt Schuld, daß er Mangel leide. Doch — ſchon genug zur Vorrede.

Etwas hätte ich freylich noch über die Behauptung, daß nachſtehende Bearbeitung der gehäuften Veränderungen wegen nicht vorſtellbar ſey, zu ſagen, aber — — — ſie ſtechen!

Meinen Freunden, die ſich die Mühe gegeben haben, für mich Pränumeration zu ſammlen, und dadurch die causa efficiens sine qua non geworden ſind, daß wenigſtens mein Kindlein in einem anſtändigen Kleide ſich der Welt zeigen kann, ſage ich hiemit öffentlich den verbindlichſten Dank, und verſpreche Selbigen bey ſich ereignenden Fällen, Wiedervergeltung. Riga im Januar 1794.

Der Bearbeiter.

Pränumeranten-Verzeichniß.

Aus Riga.

A.

	Exempl.
Herr Arnold, Schauspieler	1
—— Pastor Asverus zu Torma	2
—— Kaufmann Asverus, Herzogl. Sachsen-Weimarscher Hof-Commissair	1

B.

Herr Regierungs-Canzelliß Baumann	1
Fräulein Behm	1
Herr Collegien-Assessor und Polizey-Vorsteher Berens	1
—— C. Berens, Kaufmann	2
—— P. Berens, Kaufmann	1
—— C. D. Bienemann, Kaufmann	1
—— Birpen, Kaufmann	1
—— Major und rigascher Kreis-Gerichts-Assessor von Bluhm	1
—— Boettcher, Kaufmann	1
—— Pastor Bornemann zu Pinckenhoff	1
—— J. A. Brage, Kaufmann	1

	Exempl.
Herr Bürgermeister von Bredschneider	1
—— Collegien-Assessor von Broecker	1
—— J. B. Brubns, Kaufmann	1
—— Rathsherr Bruno	1
—— Secretair Bulmerincq	1
—— Major von Buschen bey dem Rostowschen Carabi-nier-Regiment	1
—— Titulair-Rath und Kreis-Anwald von Buschen	10

C.

Herr Rentmeister Carlo	1
—— Caspari	1
—— Pastor Collins	1
—— J. J. Collins, Kaufmann	1
—— Collins, Kaufmann	1
—— J. Cumming, Kaufmann	1
—— W. Cumming, Kaufmann	1

D.

Herr Nieder-Land-Gerichts-Assessor Baron von Delwig	1
—— Candidat J. Dingelstaedt	1
—— G. Dollee	1
Demoiselle A. Dollee	1
Herr Dorndorff, Mitglied des gemeinen Stadtraths	1
—— Regierungs-Translateur Dworiaschew	1

E.

Herr Gouvernements-Magistrats-Assessor J. Ebel	1
—— Gouvernements-Secretair Eckardt	1
—— Secretair Eckstedm	1
—— G. N. Ekelundh, Kaufmann	1
—— Protocollist Enckelmann	1
—— Gouvernements-Anwald und Titulair-Rath Erd-mann	2
—— Secretair Edler von Essen	1

F.

	Exempl.
Herr P. V. Faber, Kaufmann	1
—— J. D. Faber, Kaufmann	1
—— Major, Oberrechtspflege-Anwald und Ritter von Feldmann	1
—— Candidat Fiedler	1
—— Fleischer, Kaufmann	1
Madame Frantzen, geborne von Puchholz	1
Herr Major und Grenz-Aufseher von Franzich	1

G.

Herr G. F. Gasie, Kaufmann	1
—— Archivarius Gerling	1
—— Aeltester V. T. Grave	1
—— Advocat Gruner	1

H.

Herr Secretair Haagk	1
—— Aeltester Hackmann	1
—— Haffner, Schauspieler	1
—— Hampus, Kaufmann	1
—— Protocollist Harder	1
—— F. Heilmann, Kaufmann	1
—— Helden	1
—— Hellmann, Kaufmann	1
Frau Aeltestin Hendevogel	1
Herr Protocollist Heyer	1
—— Consulent von Helft	1
—— Consul Hubu	1
—— D. V. von Huickelbeyer, Kaufmann	1
—— Collegien-Rath, Gouvernements-Procureur und Ritter von Hurko	1

J.

Herr Jacobi, Kaufmann	1
—— Jacaer, Kaufmann	1

	Exempl.
Herr Secretair von Jankiewitz	1
—— Consulent von Jankiewitz	1
—— Gouvernements-Anwald und Titulair-Rath von Jannau	2
—— Rathsherr Josephi	1
—— Rathsherr Junck in Lemsal	1

K.

Herr Secretair Kaestner	1
—— Stadthaupt Kayser junior in Wolmar	1
—— Kellar, Portraitmahler	1
—— Collegien-Assessor und Ritter von Kerten	7
—— Klein, Kaufmann	1
—— Protocolliſt Knieriem	1
—— Kayser, Kaufmann	1
—— Advocat Kolesky	1
—— Advocat Koselli	1
—— Rathsherr Krüger	1
—— Rathsherr A. Krüger	1
—— C. J. Krüger, Kaufmann	1

L.

Herr Consulent Lado	1
—— Protocolliſt Lado	1
—— C. A. Lado	1
—— Chirurgus Lang	1
—— Collegien-Assessor von Lenz	1
Frau Majorin von Lepinsky	1
Herr Lesle, Kaufmann	1
—— T. A. Lebach, Kaufmann	1
—— Loof, Schauspieler	1
—— O. J. Ludendorff, Kaufmann	1
—— C. E. Ludwigh, Kaufmann	1
—— H. A. Lura, Kaufmann	4

W.

	Exempl.
Herr Bürgermeister Martens	1
—— Oberrechtspflege-Procureur von Meck	1
—— Kreisrichter Graf von Mellin	1
—— Mende, Schauspieler	1
—— Candidat Merckel	4
—— Schauspiel-Director Meyrer	2
—— Madame Meyrer	2
—— Staabschirurgus Metzler	1
—— Gouvernements-Secretair Michailow	1
—— J. H. Mittler	1
—— Secretair Mohr	1
—— Moltwo, Kaufmann	1
—— Zoll-Director und Titulair-Rath Moth	1
—— Buchhändler Müller	1
—— Rector Mylius in Wollmar	1

N.

Herr Aeltester Neumann	1
—— Kreis-Anwald Nicolai	3
—— Rathsherr Nordstein	1

P.

Herr Stadttheils-Vorsteher Paehen	1
—— Kreis-Gerichts-Assessor, Capitain von der Pahlen	1
—— L. Pierson, Kaufmann	1
Demoiselle C. Polchow	1
——— A. Polchow	1
Herr Aeltester J. A. Poorten	1
—— M. H. Poorten junior, Kaufmann	1
—— Rittmeister Baron M. von Posse	1
—— Praetorius junior, Apotheker	1
—— Protocollist Prischmann	1
—— Secretair Pychlau	1

R.

Herr Carl von Reichard	1
—— J. Renius, Kaufmann	1

	Exempl.
Herr Ries, Kaufmann	1
—— Roepenack, Kaufmann	1
—— Secretair Rolsien	1
—— Ober-Land-Gerichts-Advocat Romanus	1
—— D. Romanus, Gelehrter	1
—— C. Rutrich, Kaufmann	1
S.	
Herr Schacker, Kaufmann	1
—— Nieder-Land-Gerichts-Assessor von Scheunvogel	1
—— Isaack Schilder, Kaufmann	1
—— Secretair Schmidt	1
—— J. C. Schneider, Kaufmann	1
—— W. G. Schneider, Kaufmann	1
—— Secretair Schnobel	1
—— Aeltester B. J. C. Schnebel	1
—— Gouvernements-Magistrats-Procureur Baron von Schoultz	1
—— Rathsherr Schröder	1
—— Collegien-Assessor und Policey-Vorsteher Schwarz	1
—— Cornet B. Schwarz	1
—— A. H. Schwarz, Kaufmann	1
—— C. G. Schwarz, Kaufmann	1
—— Aeltester Sengbusch	1
—— Secretair Siccard	1
—— Oberrechtspflege-Präsident von Sievers	1
—— Oberpastor Sonntag	1
—— Notair Starck	1
—— Rathsherr Steingötter	1
—— Ober-Land-Gerichts-Advocat Stieda	1
—— Secretair Stoever	1
—— Aeltester N. Stoppelberg	1
—— Archivarius Sturm	1
—— Doctor Styx	1
T.	
Frau Consulentin Teich	1

	Exempl.
Herr Tiling, Kaufmann	1
—— Polizey-Lieutenant Timm	1
Frau Platz-Majorin von Toensen	1
Herr Treuer, Kaufmann	1
—— Secretair Truhart	1

U. V.

Herr Ucke, Kaufmann	1
——, Stadttheils-Vorsteher von Ulrichen	1
Ungenannte	10
Herr Consulent Voigt	1

W.

Herr Secretair Wachschlager	1
—— Weber, Kaufmann	1
——, Doctor Wiechert	1
—— Died. G. Wilde, Kaufmann	1
Demoiselle Wolff	1

Z.

Z. * * *	1
Herr A. Zinck, Gelehrter	1
—— Consul Thomas Zuckerbecker	1
—— Aeltester V. J. Zuckerbecker	1

Aus Dorpat.

Herr Buchhändler Grenzius	1
—— Buchbinder Mitscherlich	1

Aus Habsal.

Herr Pastor Strobel	1
—— Reisner	1
—— Secretair Riesenkampf	1

Aus Reval.

Herr Hines	1

Aus Wenden.

	Exempl.
Herr Kreis-Anwald Fliedner	1
—— Kreis-Gerichts-Assessor von Grunbladt	1
—— Rathsherr von Kieter	1
Frau Sekretairin Lohmeyer	1
Herr Stadthaupt Marnitz	1
—— Kreishauptmann von Rautenfeldt	1
—— Protocollist Thilo	1
Frau Collegien-Assessorin von Weiß	1

Aus Königsberg.

Die Nicoloviussche Buchhandlung	4

Aus Mitau.

Herr Postmeister von Krüger	1
—— Hofbuchdrucker Johann Friedrich Steffenhagen	1

Personen:

Oberon. König der Elfen. Die ersten 4 Akte in schöner Zwergsgestalt.

Titania, Elfen Königin.

Hüon, Herzog von Guienne.

Scherasmin, Hüons Vaters, gewesener Fehde-Bruder.

Eine Bäuerin.

Anführer einer Horde Araber.

Alexis, Prinz vom Libanon.

Angela, dessen Gemahlin.

Vier Ritter des Prinzen, die sprechen.

Angulaffer, ein Riese und Zauberer.

Der Sultan vom Babylon.

Rezia, des Sultans Tochter.

Fatme, Rezias Amme.

Ein altes Weib, der Amme Mutter.

Babekan, Fürst der Drusen.

Ein alter Vezir.

Zwey Seeräuber, die sprechen.

Almanfor, Sultan von Tunis.

Almanfaris, Sultanin.

Nadine, Vertraute der Sultanin Almanſaris.
Ibrahim, Oberaufſeher der Gärten des Serails.
Ein Einwohner von Tunis.
Selim, ein Sclavenhändler.
Ein Officier von der Wache des Sultans.
Ein Proloß.
Elfen und Sylphiden.
Araber.
Ritter des Prinzen vom Libanon.
Große des Reichs, Prieſter und Wache des Sultans von Babylon.
Weibliches Gefolge der Prinzeßin Rezia.
Seeräuber.
Sclavinnen der Sultanin Almanſaris, welche tanzen.
Einwohner von Tunis.
Gefeſſelte Sclaven und Wache des Sclavenhändlers.
Prieſter, Große, Wache, Volk und Verſchnittene in Tunis.

Ex Bibli
Universit
Frider. G
Berolin

Prolog.

Wenn sich der Hauswirth schon zur Pflicht es macht,
Die Zimmer dem, der sie bewohnen will,
Zu zeigen, wie viel mehr ist es
Des Schauspieldichters Pflicht, den Hörer, den
In eine Welt er führt, wo Schatten er
Für Existenz, und dürre Möglichkeit
Für ernste Wirklichkeiten nehmen muß,
Mit dieser Welt bekannt zu machen: wolle
Ihr wohl, ihr Gönner! dem, der so wie ich
Geradeswegs aus dieser Zone kömmt
Ein Wörtchen wol, und — weil dies aus
Zu kalkuliren nicht so leicht ist, als
Es scheint, auch Wort und Wörter wol vergönnen? — ja?
Nun denn so hört, was Euch der Bürger aus
Dem Feenland zu sagen hat.

Euch, die Ihr, Scheidekünstlern gleich,
Der reinen Wahrheit schön gediegnes Gold
Von morscher Vorurtheile Schlacken ab-
Zusondern wißt — Euch frag ich, ist
Was Wahrheit Ihr, was Wirklichkeit
Zu nennen Ihr hienieden pflegt,
Dem Schein, der Täuschung oft so ähnlich nicht,
Wie Wassertropfen — Wassertropfen ähnlich sind?
Und diese Wahrheit, diese Wirklichkeit —

Ach!

Ach! — schmecken beyde oft so bitter nicht,
Daß man mit Wieland auszurufen sich
Gedrungen fühlt: "ein Wahn der uns beglückt,
Wiegt eine Wahrheit auf, die uns zu Boden drückt."

So laßt Euch denn
Gutwillig täuschen, guten Eltern gleich,
Die ob des Kindes Angebinde, das
Den Tag vorher sie sahn, des Tages drauf
Gar höchlich staunen, um
Des frommen Kindes fromme Freude zu
Erhöhen — ach! im Land der Wirklichkeit
Täuscht man Euch oft, ohn Euch zu fragen; wir —
Wir spielen ehrlich, zeigen Euch die Karten, spielt
Die Dame Nachsicht in der Hand nachsichtig mit.

Ob schwer, ob leicht es sey,
Des Dichter Wielands Oberon
Dramatisch zu benuzzen? — richte drob,
Wer dieses Dichters Oberon
Gelesen hat, gefühlt, verstanden und
Die Grenzen zwischen epischem
Und theatralischem Gedicht zu ziehen weiß.
Ein Sclav ist dies, und jenes — Souverain.

Wohlan! bedient, um schneller fort
Zukommen, Euch im Huy von Bagdad bis nach Rom,
Von Rom nach Tunis, und von Tunis nach Paris

Von

Von hier nach dort, von dort nach hier verſetzt zu ſehn,
Im Geiſt Euch unſers Luftſchiffs, unſrs Wolkenwa-
gens, nehmt
Dem Ritter, nehmt dem Knappen es ſo übel nicht,
Wenn beyde dann und wann zu Fuße gehn,
Wo beyde reiten müßten — kurz und gut!
Laßt Eurer Phantaſie den Zügel ſchießen; ſpannt
Ihr Hörer! alle Segel dieſes Schiffes auf —
Und nun — lebt wohl! — fliegt — ſchwärmt uns nach,
Wir ſehn uns wieder — unweit Babylon.

Wielands Oberon.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Scherasmin, gleich darauf Hüon.

(Es iſt Nacht, das Theater ſtellt einen dichten Wald mit Felſen umgeben, vor. Von einem herabhangenden Felſenſtück ſtürzt ein Waſſerfall. Im Vorgrunde brennt, neben einer Felſengrotte, ein Feuer.

Scherasmin. (In rauher Geſtalt, mit einem grob geflickten Mantel von Katzenfell, einem langen ſchwärzlich grauen Bart und neben ſich liegender großer Keule, ſitzt am Feuer in tiefen Gedanken.

Hüon. (In Panzer und Helm, erſcheinet im Hintergrunde auf einem Felſen, und ſucht mit ſeinem Schwerdt den Weg.

Scherasmin. (Wird Hüon gewahr, ſchwingt ſeine Keule; ſtark: Halt! Halt! und wage weiter keinen Schritt.

Hüon.

Hüon. Ach! endlich einen Menſchen! (zum Scherasmin) Ha! — du dem Anſehn nach ſo furchtbar, gleich auch dein Inneres deinem Aeuſſern, ſo ſchreckte mich dein donnernd Halt nicht ab. Wer nichts verlieren kann, der wagt auch nichts. — Du mußt mir dienen.

Scherasmin. Brav junger Herr, die Kleider machen nicht den Mann, und du gefällſt mir ſchon. — Was iſt denn dein Begehren?

Hüon. Geht hier der Weg nach Babylon und kannſt du mich erfriſchen?

Scherasmin. Nach Babylon? — J nun, der Weg geht allemal von da, wo einer iſt, gerad nach Babylon, wenn er nicht ſeitwärts reiſt; doch dächt ich, ihr nähmet erſt mit mir vorlieb — (indem er Hüon entgegen geht und herab hilft) ſacht! — ſacht!

Hüon. Dank guter Alter — Dank!

Scherasmin. Ihr ſcheint ſehr müd — na! was die Sonne kocht und dieſer immer volle Keller mir giebt, (auf den Waſſerfall deutend) ſteht zu Befehl! Obgleich, wie ich vermuthe, der Beſuch in dieſes Drachenneſt mir eben ganz nicht gilt.

Hüon. Mich führt ein Abentheuer, das ich in Babylon beſtehen muß, hierher. Ich zweifle nicht, daß ich den Weg verfehlt, und hätt ich euch nicht hier gefunden, von Müdigkeit bewältigt, ganz gewiß der wilden Thiere Raub geworden wäre.

Scherasmin. Um deſto beſſer iſt's, daß ihr mich aufgefunden: denn Schade wär es doch geweſen, wenn jene zottigen Bewohner dieſer Gegend, zum Abend-

brodt

brodt ſo'n junges Blut, und wie es ſcheinet, braven Ritter geſchnabulirt hätten. Doch a propos — der Sprache nach ſeyd ihr aus meinem Lande. — Wie nenn' ich euch?

Hüon. Ich heiße Hüon — bin der Sohn und Erb' des tapfern Siegwins — Herzogs von Guienne.

Scherasmin. (ſtutzend) Siegwins des Herzogs von Guienne Sohn? (gen Himmel blickend) O Gott, die Freude ſparteſt du mir noch! — Da tauſend, tauſendmal willkommen mein edler Ritter! (wie neu belebet) Sohn des beſten Herrn, des bravſten Ritters den ich kannte, mit dem im Schimpf und Ernſt ich manches Abentheur beſtand. — O! noch einmal willkommen! Da ſeht mich an, — kennt ihr den alten Scherasmin denn nicht, der euch als Knabe noch, ſo oft auf ſeinem Arm getragen? O lieber Herr! —

Hüon. Du Scherasmin, der wackre Fehdebruder meines Vaters?

Scherasmin. Ich, Scherasmin! — der alte treue Scherasmin, der euren braven Vater, da er als Held und Sieger fiel, begrub, und ihn ſchon ſechzehn Jahr in dieſem rauhen Theil der Welt beweint. — Doch Gott ſey Dank, jetzt hab ich wieder ihn in euch. — Sein wahres Ebenbild! — Gewiß ihr werdet ſo wie er mich lieben, und ich verlaß euch nicht, bis mich der Tod von dannen ruft.

Hüon. Daß du dich freuſt, erfreut mich ebenfalls. Doch nimm dein Wort zurück, bis du erfährſt, was mich aus meiner Heymath trieb. Und haſt du dann noch

Muth und reichen deine Kräfte hin, so sey mein Freund — mein Führer!

Scherasmin. Sey was es sey! ich folg euch in den Tod.

Hüon. Es giebt der Abenteur, die Gawin selbst, so brav er war, nicht unternommen hätte!

Scherasmin. Ha, Gawin hin, ha! Gawin her! — Doch pour la rareté du fait, was bracht euch auf den Libanon?

Hüon. Hör mein Geschick und rath mir wenn du du kannst. — Daß Amory stets unsers Hauses Feind gewesen, ist dir bekannt. Er schwärzte mich beym Kayser Carl an und ließ, um besser in die Falle mich zu locken, auf Carls Befehl nach Hofe mich berufen. Gehorsam dem Befehl, eilt ich Paris entgegen, ward aber unterwegs, vom Freyherrn Hohenbladt, begleitet von des Kaysers jüngstem Sohn, nicht rittermäßig, sondern nach Banditen Art, ganz unversehens überfallen. Ich wehrte mich und warf des Kayſers Erben, ohn ihn zu kennen, nieder. Jetzt floh Baron von Hohenbladt nach Hof und klagte mich des Hochverraths und Meuchelmord's beym Kayser an, und unterstützt von Amery war, eh ich noch erschien, mein Urtheil schon gesprochen. Das Recht der Ritter war dadurch verletzt, man murrte laut, doch alles half bey Carln mir nichts, bis endlich Herzog Rayms, der oft in seinem Leben, wenn Carl den Kopf verlor, den seinen ihm geliehn, sich in das Mittel schlug, und meine Unschuld zu beweisen, zu dem begehrten Kampf des Kayſers Jawort gab. Baron von Hohenbladt, der's

für

für ein leichtes hielt, mit mir zu kämpfen und zu siegen, trat jetzt als Kläger auf, nahm trotzig meinen Handschuh und schwang sein Schwerdt, das mir beweisen seiner Klage Wahrheit sollte. Der Tag zum Kampf ward angesetzt; er kam, und Hohenbladt, sich eines Arms von Erz bewußt, der nie vor einem Feind gezittert, stand trotzend in dem Kreis, als ich mit Unschuld bloß und meinem Schwerdt bewehrt, erschien. Jetzt kämpften wir, und mit der Allmacht Beystand, sank Hohenbladt, durch wiederholte Streiche. Ich war jetzt rein und frey, doch Carl noch nicht versöhnt. Kann, rief er, dieser neue Mord mir meinen Sohn beseelen? Ist Hüons Unschuld ausgemacht und ließ sich Hohenbladt auch nur ein einzigs Wort von Widerruf entfallen? Auf ewig sey er denn aus unserm Reich verbannt, und seine Güter eingezogen, bis er erfüllt was ich zur Pflicht ihm mache. — Zeuch hin, sprach er, nach Babylon, und tritt im Augenblick, da der Kalif die Erbin seines Throns dem ihr bestimmten Manne übergiebt, in Hochzeitsaal, ermord den Bräutigam und küsse die Prinzeßin, als deine Braut, dann bitte den Kalifen, daß er, um meine Freundschaft zu gewinnen, er dir erlaub, ihm eine Hand voll Haar aus seinem Bart und vier von seinen Backenzähnen auszureißen.

Scherasmin. Ein wahres Freundschaftsstückchen! Und ihr gabt euer Wort?

Hüon. Ich thats! Unwiderruflich war des Kayser Carls Befehl; er blieb mir übrigens in Gnaden wohlgewogen. Jetzt bin ich auf der Reis' nach Babylon.

Sche-

Scherasmin. So bleib der liebe Gott dem Teufel auch gewogen. Doch — sey es, wie es sey, hier meine Hand, zwar dürr, doch nicht entnervt; ich folg euch, sey's zum Leben, sey's zum Tod. — Der Kayser wüßt euch gerne capenirt. Doch Muth! — ich selber führ nach Babylon euch hin, und irr' ich nicht, so legt ihr Ehre ein. Jetzt tretet ein in meine Grott' und sorgt für euren Magen, dann will es Gott, gehts weiter.

Hüon. (Indem er Scherasmin umarmt) meinen Dank, du guter Alter.

Scherasmin. Kommt! (Beyde in die Grotte ab)

Zweyter Auftritt.

(Das Theater stellt eine Wüste vor, im Hindergrunde Wald)

Anführer und sechs andere Araber kommen eilends.

Anführer. Ihr zwey ihr stellt euch dort und gebet acht! fort! fort! (zwey Araber ab) ihr zwey stellt euch auf jener Seite, (wieder zwey Araber ab) ihr aber bleibt bey mir. — Des einen Helm und Panzer ist's wohl werth, daß man sich Mühe giebt. Und sind gleich ihrer nicht so viel als wir, so kann die Vorsicht doch nicht schaden. Dort kommen sie. Kommt! laßt sie vor — von allen Seiten greifen wir sie an. — Zurück! (ziehen sich nach den Wald.)

Dritter Auftritt.

Hüon, Scherasmin, hernach Vorige

Scherasmin. (hält Hüon zurück) So wahr ich leb, 's sind Araber, ein wahres Lumpenpack, das nur

in Haufen zieht, mit denen ihr zu fechten, nicht Ehre habt. Folgt meinem Rath — nehmt einen andern Weg und laßt das luftige Geſindel.

Hüon. Pfui ſchäme dich! ſahſt du ſchon je, daß Franken flehn?

(Araber nähern ſich von allen Seiten.)

Scherasmin. Da kommen ſie.

Anführer. Ergebet euch! (ſtürmt mit ſeinen Leuten ein)

Scherasmin. Potz Velten! (ſchlicht ſich an Hüons Rücken und fängt mit ſeiner Keule an um ſich zu ſchlagen, indeſſen Hüon mit ſeinem Schwerdt den Anführer und noch einen Araber erlegt. — Verwirrtes Geſchrey, man hört Scherasmin immer dazwiſchen rufen:) Wart! — Hunde! — ha! ha! (Gefecht, in welchem drey Araber bleiben, die übrigen aber mit Hinwegraſung ihrer Todten entfliehn.)

Hüon. (Sieht ſich um und läßt ſein Schwerdt ſinken, zweydeutig:) Haſt Recht! es war ein harter Kampf.

Scherasmin. Kampf hin, Kampf her, ich ſagt' es ja! (rüttelt ſich) die Hunde, die! — kaum fühl ich meine Knochen — Wart du, (in die Couliſſe) du ſollſt die Zeche ganz bezahlen, komm her! (nimmt dem Todten Schwerdt, Schild und Lanze ab) Na! ſechs auf mich allein. — Doch bitt' ich euch, Herr Ritter, begebt ein andermal, nicht ohne Noth euch in Gefahr, weil der Kalif in Babylon ſonſt weder Zahnweh bekommen, noch ſeinen Bart verlieren wird.

Hüon. Meinſt du? — doch wo die andern hingeflohn?

Scherasmin. Je! laßt ſie laufen — machts

wie

wie ich, (ſetzt ſich) denn eh wir weiter gehn, muß ich mich erſt erholen. — Aha! ſeht dort (in die entgegengeſetzte Couliſſe weiſend) die gute Frau, die wird uns bald erquicken.

Vierter Auftritt.

Vorige, eine Bäuerin, (mit einem Korbe mit Früchten und Milch.)

Scherasmin. Komm näher alte Mutter, ich ſpare dir die Müh, nach meinem Pallaſt hinzugehn, erquicke mich zum letztenmal. — Denn wie du ſiehſt, bin auf der Reiſ' ich jetzt begriffen.

Bäuerin. Ihr auf der Reiſ'? Ihr ſpottet mein. In eurem Alter reiſen, da funfzehn Jahre ſchon wir ſtets umſonſt geflehet, daß ihr die wilde Gegend hier verließet, und uns durch eure Lehr und frommen Wandel zum Muſter dienen möchtet.

Scherasmin. Je nun, der Zufall ſpielt zuweilen närrſche Spiele, und euer frommer Clauſner, der ganz der Welt entſagt, lebt wieder auf und geht auf Reiſen. Doch — (nimmt ihr den Korb ab) reicht nur her. Ihr kamt bey meiner Seele nie gelegner — Herr Ritter, darf ich bitten? (kramt den Korb aus.)

Hüon. (Schlägt Scherasmin auf die Schulter und ſetzt ſich neben ihn.)

Scherasmin. So recht — das ſchmeckt. Ihr (zur Bäuerin) bleibet doch ein braves Weib — ſetzt euch zu uns.

Bäuerin. Ich danke ſchön.

Scherasmin. Ja ſeht, das hättet ihr wohl nimmermehr gedacht, daß ihr zum leztenmal nach meiner Grotte giengt, um Nahrung mir zu bringen, denn bin ich ſatt, ſo gehts mit dieſem Ritter da — gerade fort.

Bäuerin. Ey, ey! wie hätt' ich das gedacht. — Wer iſt denn dieſer ſchöne Ritter?

Scherasmin. Oho! — gefällt er euch? — behieltet ihr ihn wohl an meiner Statt? (zu Hüon) doch was der Geyer Herr, ſo eſſet doch, es möcht uns ſonſt ſo gut nicht wieder werden, und unſer Weg iſt eben nicht der kürzeſte.

Hüon. Mich hungert nicht, auch wünſcht' ich du wärſt fertig. — Es brennt mich wie ein Feuer bis ich dem Kayſer Wort gehalten und mein Gelübd erfüllt. Drum fördre dich und zeig mir dann den nächſten Weg.

Scherasmin. Der nächſte Weg, der geht durch dieſen Wald, doch dieſen gehn wir nicht.

Hüon. Iſt dies der nächſte Weg, warum denn dieſen nicht?

Scherasmin. Weil er nichts taugt, denn wer in dieſen Wald noch gieng, kam nicht zurück.

Hüon. (lächelt)

Scherasmin. Ihr lächelt Herr, glaubt mir's, ein übellaunigter, ein kleiner böſer Kobold treibt hier ſein Spiel, zu necken jedermann, das iſt ſein einziges Vergnügen, und alle die ſich da hinein gewagt, die laufen jezt als Füchſe, Hirſche, Rehe, kreuz in die Quer. Fragt nur die Frau, und lüg' ich, nun ſo mögen mir noch heute Hörner wachſen. (Pantomine.)

Hüon. Iſt's nur der nächſte Weg nach Babylon, ſo fürcht ich nichts.

Scherasmin. Wagt wieder ohne Noth. — Ich dächte doch zum morden kämet ihr noch Zeit genug. Und dann — ſo iſt's um einen Tag zu thun, den ihr verliert. Folgt meinem Rath, denn gegen dieſen Geiſt, hilft weder Gegenwehr noch Fliehn.

Bäuerin. Wohl wahr, denn Oberon, ſo heißt der Geiſt, verſchonte keinen noch, der ſich hinein gewagt.

Hüon. (zur Bäurin) Auch euch iſt er bekannt?

Bäuerin. Wem iſt in dieſer Gegend der mächt'ge Geiſt wohl unbekannt? — Sonſt war er gut, doch ſchon ſeit hundert Jahren treibt er ein böſes Spiel, und wie man ſagt, ſo iſt Titania, der Elfen Königin, allein nur Schuld. Sie gab zur Eiferſucht ihm Anlaß, und er ſchwur im Zorn: "daß er ihr nie, nicht auf der Erde, noch im Waſſer, noch in der Luft begegnen, ſich gänzlich von ihr ſcheiden wolle," höret nur! ſo lautet eine alte Mähr.

Bis ein getreues Paar, vom Schickſal ſelbſt erkoren,
Durch keuſche Lieb in eins zuſammen fließt,
Und probefeſt in Leiden wie in Freuden,
Die Herzen ungetrennt, auch wenn die Leiber ſcheiden,
Der Ungetreuen Schuld, durch ſeine Unſchuld büßt,
Und wenn dies edle Paar ſchuldloſer reiner Seelen
Um Liebe alles gab und unter jedem Hieb
Des ſtrengſten Geſchicks, auch wenn bis an die Kehlen
Das Waſſer ſteigt, getreu der erſten Liebe blieb

Ent-

Entſchloſſen, eh den Tod in Flammen zu erwählen,
Als ungetreu zu ſeyn, ſelbſt einem Thron zu lieb;
Titania, wenn alles dieß geſchehen,
Dann werden wir uns wieder ſehen.

Man ſagt, der Geiſt bereue ſeinen Schwur, und hab ſeit dieſer Zeit, in eigener Geſtalt ſich nie gezeigt, bald einen Berg, bald ein verlaßnes Thal, und jetzt ſich dieſen Wald zum Aufenthalt erſehn. Von ſeinen Neckereyen, da iſt die ganze Gegend Zeuge.

Hüon. Iſt alles möglich, doch ich fürchte nichts und geh. —

Scherasmin. (erſchrocken) Ihr geht? — auf meinen Knien Herr! (kniet)

Hüon. Wenn du dich fürchtſt, ſo bleib, denn mein Entſchluß ſteht feſt, ich geh! (zur Bäuerin) euch meinen Dank.

Bäuerin. Die Götter ſchützen euch! — (geht furchtſam ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne Bäuerin.

Scherasmin. Na Herr! geht ihr, ſo geh ich mit, denn ohne Pralerey, was je ein Menſch gethan, das thu ich auch. Ein Schelm verläßt nur ſeinen Herrn, obgleich mit einem Geiſt es iſt, ſo wie es iſt. — Wo Schwerdter klirren, im Feld und im Turnier, Mann gegen Mann, da kann ich meinen Knochen trauen, kämpf

nur mit Fleiſch und Blut und bin dabey. Mit Geiſtern läßt es ſich nicht ſpaßen. Geſetzt, dem Geiſt miſsfällt mein Angeſicht, was hilft mir da mein Arm, mein Degen, ventregris! wenns unſichtbare Schläg' auf meinen Rücken regnet? — Und zeigt der Geiſt ſich auch — wie's der Exempel giebt — was hilft's mir da, daß ich ihm glatt vom Rumpf den Schädel hau! — indem er rollt, ſteht ſchon an deſſen ſtatt ein andrer da. Oft rennt, als wie zum Zeitvertreib, der Rumpf ſogar pleine carriere dem Kopfe nach, und ſetzt ihn wieder auf, als wär es nur ein Hut, den ihm der Wind genommen. Nun bitt' ich euch, was iſt da anzufangen.

Hüon. Zu unterſuchen was es ſey. — Ich geh! (geht auf den Wald los.)

Scherasmin. O weh! — ich laß euch nicht allein. (läuft Hüon nach.)

Sechſter Auftritt.

(Das Theater wird in einen dichten Wald verändert.)

Oberon, hernach Elfen.

Oberon. (kömmt in ſchöner Zwergsgeſtalt, weiß gekleidet, in der einen Hand einen Lilienſtab, in der andern einen goldenen Becher, über die Schultern ein elfenbeinernes Horn, aus dem Wald hervor:) O du! den Geiſter ſelbſt mit Ehrfurcht nennen, verzeih, verzeih den Schwur, den übereilt ich that. — Und du, Titania, du biſt gerächt, denn ſchmerzlich iſt die Wunde, die ich mir ſelber ſchlug — O Oberon, erhaben über alle Menſchen, der unzählbaren Geiſter-Menge König, du warſt ſo ſchwach, warſt

übereilt,

übereilt, und hoffeſt jetzt von Menſchen — des blinden Zufalls Spiel, Geſchöpfe ohne Willen, die ſind's, die deine Marter enden, Titania dir wiedergeben ſollen? — Noch unverdorben, liebefrey, das biſt du zwar, o Hüon von Guienne — doch immer Menſch. (Pauſe) Wohlan! es ſey — ich will es mit dir wagen! (ſchwingt ſeinen Stab) Herbey ihr Elfen, höret Oberons Befehl! (es erſcheinen von verſchiedenen Seiten vier Elfen und verneigen ſich ehrfurchtsvoll)

Oberon. (Zu einem Elfen) Du — zieh den ſchwärzeſten der Nebel, der je der Sonne Glanz verfinſtert, um jener Wandrer Haupt. (ſchwingt ſeinen Stab, Elfe verſchwindet, es wird finſter. Zum zweyten Elfen:) Und du laß alle Winde los, erreg den ſtärkſten Sturm, um ihren Lauf zu hemmen! (ſchwingt ſeinen Stab, Elfe verſchwindet, es fängt an zu ſtürmen. Zum dritten Elfen:) Du, treuer Elf, erfülliſt die Luft mit Feuer und macheſt Schlag auf Schlag den Donner hören! (ſchwingt ſeinen Stab, Elfe verſchwindet, es fängt an zu donnern. Zum vierten Elfen:) Du aber leit unſichtbar ihre Schritt' hieher. Gehorch! (ſchwingt ſeinen Stab, Elfe verſchwindet.) Und du, der mächt'ger iſt als ich, verzeih! und ende meine Qual! (entfernt ſich.)

Siebenter Auftritt.

(Es wird ganz dunkel, der Sturm wird ſtärker, es donnert und blizt fürchterlich.)

Hüon, Scherasmin, hernach Oberon.

Hüon. (Tritt mit gezogenem Schwerdt, feſtem Schritt, erwartender, doch entſchloſſener Miene auf.)

Sche-

Scherasmin. (Folgt Hüon mit allen Zeichen der Furcht und des Unwillens. Der Blitz zerschmettert einen Baum vor Hüon.) Maria Joseph! — ach! — Gott sey bey uns. O! o! o! nun glaubt ihr mir doch wohl? — Ich armer Mann, wär ich doch nur heraus aus dem verdammten Wald. — Hört ihr, wie's rasselt? — (zusammenfahrend) o weh! da kneipet mich ein Spuck — kommt! lieber süßer Herr, kommt fort! denn eh wir's uns versehn, so krähet ihr — (sich am Kopf fühlend) mir glaub ich, wachsen schon die Hörner.

Hüon. Poltron! ich sehe nichts. (Sturm und Ungewitter hören auf, es erscheint im Hindergrunde Oberons Schloß, die Thüren springen auf und Oberon tritt heraus.)

Scherasmin. O seht! — erbarmt euch Herr und flieht! da kömmt der Satan selber.

Hüon. (Stutzend aber gefaßt) Nun der ist wahrlich schön!

Scherasmin. (Zitternd, indem Oberon sich nähert) ja! ja! — sehr schön! — daß Gott erbarm!

Oberon. (Bläst einen sanften Ton aus seinem Horn.)

Scherasmin. (Mit einem tragikomischen Gesicht.) Heysa! — (fängt unwillkührlich an wild zu tanzen und Purzelbäume zu machen.)

Oberon. (Zu Scherasmin) Für deine Lästerung sey dies die Strafe! (zu Hüon) Willkommen Hüon von Guienne!

Hüon. (Gesetzt) Was willst du mir? — was that dir dieser? (auf Scherasmin weisend.)

Oberon. (Nach Scherasmin gewandt, der gleich darauf

darauf abtanzt.) Er lästerte! — du fürchte nichts, denn wer das Licht nicht scheuen darf, der ist mit mir verbrüdert, und was ich dir bestimmt, hab' ich noch keinem Sterblichen gethan. Ich kenne dich — dein Herz ist rein, gerad dein Wandel, du folgst dem strengen Ruf der Pflicht, dem lautern Ruf der Ehre, hast Glauben an dich selbst und in der Prüfung Muth — drum lieb ich dich und nehme Dich in Schutz! —

Hüon. Hab Dank! — doch — was verlangest du von mir?

Oberon. Der Auftrag ist mir wohl bekannt, womit dem Kayser Carl du dich hoch verpflichtet. Sein Groll verlangt dein Blut — er will dich stürzen, und sendet dich darum nach Babylon. — Doch fürchte nichts, was du mit Muth begannst, das helf ich dir vollenden. (nimmt sein Horn ab) Nimm dieses Horn, des Zauberkraft an Scherasmin du sahst. Nimm's hin! (überreicht ihm selbiges) Und dräuten dir zehn tausend Mann mit Lanz und Schwerdt, sie werfen Schwerdt und Lanze weg und fangen an zu tanzen, sobald ein sanfter Hauch des Hornes Innerstes belebt. Und läßt du's gar mit Macht erschallen, so ist's ein Ruf, und ich erscheine dir. Nur spare diesen Ruf bis auf die höchste Noth.

Hüon. Mein einziges Bestreben soll seyn, des Elfen-Königs Schutz und Liebe werth zu werden.

Scherasmin. (Kömmt tanzend ausser Athem aufs Theater.)

Hüon. O Scherasmin, hör auf zu tanzen.

Oberon.

Oberon. Umsonſt iſt dein Begehren. — Denn nicht weil ihn der Kizzel ſticht, tanzt er, er tanzet weil er muß.

Hüon. So wag ich es, für ihn zu bitten,

Oberon. (Schwingt ſeinen Stab, Scherasmin fällt kraftlos hin) Für diesmal wär's genug — doch laß es dir zur Warnung dienen, erſt unterſucht und dann gerichtet.

Scherasmin. (Zu Hüon kaum athmend) Ach gnädiger Herr! was ſagt ich euch?

Oberon. (Drohend) Nicht weiter! — Nur weil du bieder biſt, verzeiht dir Oberon! — Komm — faß ein Herz — vertrau dich mir — du biſt erſchöpft. — Nimm dieſen Becher, und leer ihn aus auf einen Zug. (reicht ihm ſeinen Becher hin.)

Scherasmin. (Nimmt den Becher, ſieht ihn leer, kutzt, traut ſich aber nicht, ihn zurück zu geben, — ſtotternd:) Auf ei-nen Zug?

Oberon. (Lächelnd) Noch keinen Glauben? friſch angeſetzt und zweifle nicht.

Scherasmin. (Setzt den Becher furchtſam an, leert ihn dann geſchwind und reicht ihn furchtſam wieder.)

Oberon. Nur zu! der Quell verſieget nicht, ſobald ein Biedermann ihn an die Lippen ſetzt.

Scherasmin. (Trinkt von neuem, labt ſich nach Herzensluſt und fällt dann auf ſeine Knie) O großer Geiſt! jetzt ſteht mein Glaube wie ein Berg!

Oberon. (Zu Scherasmin) Steh auf! — (zu Hüon) Nun Hüon zeuch von dannen (ſeufzend) und daß ich nie

die

die Stunde ſehen möge, in der dein Herz durch Schwachheit ſich entehrt.

Hüon. (Kniet) Hier ſchwör' (Oberon verſchwindet) ich, daß — (wird Oberon nicht mehr gewahr) — Nun gut! du wollteſt keinen Schwur, — ich werde handeln! (zu Scherasmin, der ob der Verſchwindung wieder in Furcht iſt) Komm Scherasmin.

Scherasmin. Von Herzen gern. (im Abgehen den Becher an ſich drückend) S'iſt ma koi ein braver Geiſt. (beyde ab.)

Achter Auftritt.

(Zimmer.)

Alexis, Prinz vom Libanon, hernach Ritter.

Alexis. Geliebtes Weib! — daß deiner ſich, und meiner Gott erbarme und Angulaffer, den Verdammten, in die Hölle ſchleuderte! (Pauſe) O! Angela! (es tritt ein Ritter hinein) Nun Ritter, wurd' der Rieſ' beſiegt?

Erſter Ritter. Ich glaub es nicht. Sonſt wär Alfons ſchon lang zurück.

Alexis. Unglücklicher!

Erſter Ritter. Mich wunderts ſehr, mein Prinz daß eur Vertrauen noch nicht geſunken iſt, da ihr ſchon mehr als hundert Ritter geopfert habt, und keiner noch dem Rieſen beygekommen iſt,

Alexis. So recht! auch Hoffnung nimm mir noch, was bleibt mir dann. (es kömmt ein zweyter Ritter)

Zweyter Ritter. Herr, eben ſchreitet aus des Zwergen Park ein Ritter ſtattlicher Figur.

Alexis.

Alexis. Mir sehr willkommen. Geh und halt ihn an. (zweyter Ritter ab, zum ersten Ritter) O Freund! — schon wieder Hoffnung.

Erster Ritter. Hofft nur so viel ihr wollt — ich hoffe nichts. — Doch seht, sie kommen schon.

Neunter Auftritt.

Vorige, Hüon, Scherasmin, mehrere Ritter.

Zweyter Ritter. (Führt Hüon hinein) Hier, unser Prinz!

Hüon. (Den Prinzen grüßend) Man hält mich an. Ich bitte, sagt die Ursach mir.

Alexis. Nehmt es nicht übel, Ritter! denn wer von unsern Stand durchs Ohngefehr hieher geführet wurde, hat sichs gefallen lassen, mit uns ein Sperchen hier zu brechen — wo nicht — zu thun, was ich begehre.

Scherasmin. (Zu Hüon) Herr, seyd auf eurer Huth.

Hüon. (Zum Scherasmin) Jetzt schweig — (zu Alexis) was wär dann eur Begehren?

Alexis. Seht, in der ehrnen Burg dort, mästet sich ein Ries' und Zauberer, der mir das schönste Weib, da in der Hochzeitnacht ich eben ihr den Gürtel lösen wollte, von meiner Seite stahl. Sechs Monden sind nunmehr verflossen, seit ich zu meinem Heil das Aeusserste gewagt. Weh mir! der eiserne Thurm, worin er sie gesperret, wehrt mir den Zugang — ihr die Flucht. —

Der

Der Rief', ein arger Chriſtenfeind, auf ſchöne Weiber wie ein Koſſer, iſt hier dies, kraft eines Rings, den er dem Zwerg geſtohlen, aus deſſen Park die Herrn vermuthlich hergekommen, feſt gegen Hieb und Stich. Und die Verzweiflung nun trieb mich für jenem Tag, zu thun, was ihr erfahren habt wie alle dieſe Ritter. Kurz — ungefochten Herr! kommt ihr von hier nicht weiter. — Nun wählt den Kampf mit uns, wo nicht, mit Ungulaſſer.

Hüon. Was braucht es hier viel Worte, Prinz? Genug daß ihr die Ehre mir erwieſen — ich wähl den Kampf mit euch und eurer ganzen Schaar — vom übrigen ein andermal.

Alexis. (ſtutzend) So! — nun dann folget mir.

Hüon. Ich bin bereit.

Scherasmin. Das hätt' ich auch gethan. (alle ab.)

Zehnter Auftritt.

(Haide. Angulaſſers eiſernes Schloß im Hintergrunde. Vor der Pforte des Schloſſes ſtehen zu jeder Seite eherne Koloſſen mit Dreſchflegeln, welche unaufhörlich dreſchen.)

Angela. (Blaß, mit hangendem Haar, weißem langen Kleide, das auf der Bruſt mit einem goldenen Bande zugeſchnürt iſt, am Fenſter des Schloſſes) O heil'ge Jungfrau! die du ſo oft dich meiner angenommen, erbarme dich! Laß meinen Peiniger doch nie erwachen, befreye mich von meiner Qual, und ſchenke mir Alexis wieder. — Dort harrt er mein! und nichts vermag ſein Weib zu retten

aus

aus Angulaffers mächt'gem Arm. Doch — meine Treue ſoll dir bleiben, Geliebter, trotz der Zauberkraft des Ungeheuers. — O Gott er rüttelt ſich — fort! daß er hier mich nicht erblicke; Alexis lebe wohl! (geht vom Fenſter weg.)

Eilfter Auftritt.

Zwey Ritter des Prinzen vom Libanon, von der Seite.

Erſter Ritter. Daß dich! — den Teufel hat der Kerl im Leib!

Zweyter Ritter. So ſcheint's — doch iſt es ſpaßig anzuſehn, wie unſ're Ritter ſtürzen. — Und ihm ſcheint's doch nur Kinderſpiel.

Erſter Ritter. Mich plagte ſehr das Lachen, als unſern Prinzen er zuſammen ſtieß, daß ihm die Ribben krachten, und gleich darauf mit höflicher Geberd' er um Verzeihung bat.

Zweyter Ritter. War ſchuldig er dem Prinzen auch. — Seht nur, dort kommen ſie, er iſt mein Seel ſchon fertig.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Prinz Alexis, Hüon, Scherasmin, Ritter.

Alexis. Bey Gott! — bey Gott! Herr Ritter, ihr ſeyd ein ſcharfer Stecher — doch basta! — eure Hand — (reichen ſich die Hände) kein Wort davon. Jetzt kommt zum brüderlichen Mahl und zum Verſöhnungsopfer.

Hüon.

Hüon. Ich dank' euch. Doch die Zeit iſt koſtbar mir, denn wißt, ihr Herr'n und Freunde, da ich euch, was mein war ohnedies, ſo redlich abgewonnen, ſo will ich jetzt, weil ichs zu thun verheißen gesonnen war, den Rieſen noch beſuchen. — Dies wär' alſo der Thurm?

Alexis. Dies iſt der Thurm. Und dieſe zwey Coloſſen verwehren jedem, der es wagt, den Eintritt. Sie ſind von Erz und unverwüſtbar. Schon mancher Ritter fand durch ſie den Tod.

Hüon. Wir wollen's denn doch wagen. Verlaßt mich jetzt ihr Herren — und bald hört ihr von euer Dame.

Scherasmin. (Für ſich) Nicht ſehr vermuthlich.

Alexis. (Sieht erſt Hüon, dann ſeine Ritter ſtaunend an, und ergreift Hüons Hand) Ihr ſetzt uns in Erſtaunen. — Gehabt euch wohl und Glück begleite euch, denn dieſe That iſt eurer werth. Adieu. Kommt meine Ritter. (ab. Alle Ritter unter einander, indem ſie dem Prinzen folgen) Adieu! — Viel Glücks! — mehr Glücks, als wir gehabt.

Dreyzehnter Auftritt.

Hüon. Scherasmin.

Hüon. (Geht und betrachtet das Schloß näher.)

Scherasmin. (Dem man während der erſten Scene ſchon ſeinen Verdruß angeſehen, nach einer Pauſe) Gefallen euch die Schweizer, Herr Ritter? — Ihr glaubt wohl gar, daß eure Knochen ſtärker als dieſer Herren Inſtrumente

mente ſind? — Mein Treu! ſchon wieder ein ſolch Wageſtückchen, wozu euch niemand zwang. Ich wett', ihr dient heut Abend noch dem Rieſen zum Ragout. — Ja! — ſtarrt die Herr'n nur an.

Hüon. (Muthig, indem er ſein Schwerdt zieht) Hier hilft ſonſt nichts, als mitten durch die Flegel, geradezu aufs Pförtchen loszugehen. — Du haſt Glauben an dich ſelbſt, ſprach Oberon! — den hab ich — (ſtürzt, den Degen hoch, ins Pförtchen, die Coloſſen hören in dem Augenblick, da Hüon ſie berühret, zu dreſchen auf.)

Scherasmin. (Sich verwundernd) Was — was iſt das — (ſich gegen die Koloſſen wendend) Ihr Diener meine Herrn, hab nicht gewußt, daß ſie ſo artig ſind. Erlauben Sie — (geht complimentirend hinein)

Vierzehnter Auftritt.

Zimmer in Angulaffers Schloß.

Angulaffer (auf der Erde ſchlafend, neben ihm Schild und Schwerdt, an dem Finger einen goldenen Ring.) Angela und hernach Hüon.

Angela. (auffahrend) Was für Getöß! — O Himmel ſende Hülfe! — es nähert ſich — und Angulaffer ſchläft. — (knieend) Gebenedeyte Mutter! rette!

Hüon. (Tritt mit gezogenem Schwerdt ein, ſtutzend) Verzeihet, ſchöne Frau! — ich ſuche die Gemahlin des Prinzen von dem Libanon und Angulaffer ihren Räuber.

Angela. Die ihr hier vor euch ſeht, auch findet ſchlafend meinen Räuber ihr. — Ein Engel ſchickt euch her und die gebenedeyte Mutter erhörte mein Gebet! —

Ihr

Ihr kommt zur rechten Zeit, denn wacht er wieder auf, ſo iſt's um euch geſchehn. Drum rettet euch und mich und flieht.

Hüon. Euch zu befreyen und zu rächen kam ich her, doch nicht zu fliehn.

Angela. Erbarmet euch! ſchont eurer, ſchonet meiner! — Ihr ſcheint ein tapfrer Mann, doch helfen euer Muth und eure Kräfte nichts. Denn ſeht, der Ring an Angulaffers Finger erhält ihn unverletzt. Folgt meinem Rath und — wollt ihr's dennoch wagen, ſo nehmt ihm erſt den Ring, — — O zögert nicht, den Ring und einen Hieb, ſo iſts gethan.

Hüon. Im Schlafe morden? — Nein! — doch was den Ring von Oberon betrift, (indem er dem Rieſen den Ring abnimmt) ſo raub ich, was er raubte. (ſteckt ihn an den Finger) Jetzt Angulaffer, weck ein Donner Gottes dich und ſtärke meinen Arm. (der Rieſe bewegt ſich.)

Angela. O weh! (entflieht.)

Hüon. (Noch immer den Rieſen rüttelnd) Auf! auf! erwache!

Angulaffer. (Hebt ſich auf) Ha! was iſt das? (Hüon übermüthig betrachtend) Wer biſt du kleiner Wicht, der mich in meinem Schlaf ſo tollkühn ſtöhrt, dein Köpfchen muß dir unerträglich jucken.

Hüon. Steh auf und waffne dich, dann Praler ſoll mein Schwerdt dir Antwort geben.

Angulaffer. Ein Praler ich? — (raft ſich auf) wart du verdammter Wagehals!

Hüon. Komm nur. Das Ende deines Sündenlebens naht, und dich zu ſtrafen ſandte mich der Himmel her.

Angulaffer. (Laut lachend) Ha! ha! ha! (bemerkt ſeinen Ring an Hüons Finger. Pauſe. Im gelinden Ton) Du haſt Courage, 's wär Schad um dich — zieh hin in Frieden. Dank's übrigens dem Glück, das mich bey guter Laune fand. —. Doch gieb vorher mir meinen Ring.

Hüon. Den Ring, den raubteſt du, ich raubt ihn dir, — und ohne fernern Streit — zieh und vertheid'ge dich.

Angulaffer. Ich ſchlag mich nicht mit dir — du hätt'ſt mich ja im Schlaf ermorden können und thatſt es nicht. Drum noch einmal, gieb mir den Ring und zieh in Frieden.

Hüon. Feigherziger! vergebens bettelſt du, ſtirb! — oder wenn du dein Leben verdienſt, verdien es ritterlich. — Vertheid'ge dich! (geht auf den Rieſen los)

Angulaffer. (Vertheidigt ſich und ſtürzt auf Hüon ein) Wart Eiſenfreſſer! (beyde fechten, Hüon wird zum Weichen gebracht, erſieht aber zuletzt eine Blöße und ſtößt den Rieſen übern Haufen.

Hüon. (Indem der Rieſe ſtürzt und röchelnd ſtirbt) Fahr ſo zur Hölle, der du dienteſt.

Angela. (Die ſich ſchon während dem Gefecht ängſtlich bey der Thüre gezeigt, ſtürzt herein und fällt zu Hüons Füßen) Gott ſey gedankt! und Heil! Heil meinem edlen Retter!

Hüon. (Hebt ſie auf) Steht auf! (indem er ſein Gwerdt wiſcht) ich that nur meine Pflicht. (höflich) Jetzt kommt, erwartet werden wir! (Führt Angela ab)

Funfzehnter Auftritt.

Das Theater wie im zehnten Auftritt.

Scherasmin. (Kömmt ſpringend durch die Pforte) Victoria! Victoria! (ihm folgt gleich darauf Hüon und Angela und in demſelben Augenblick treten von der Seite Alexis und ſeine Ritter hinein. — Angela und Alexis werden ſich gewahr und eilen einander ſprachlos in die Arme. Die Ritter umgeben ehrerbietig Hüon.

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Straße in Babylon. Abend.

Hüon und Scherasmin werden ſchlafend in einer Wolke abgeſetzt.

Scherasmin. (Erwacht jähnend) Ja! das war ein ſchönes Schläfchen. (erblickt die Häuſer.) Was Teufel, was iſt das? (ſieht ſich umher) ma foi in einer Stadt. — Wie kam ich denn hieher? — (ſieht die Wolke, in welcher Hüon noch ſchläft) Aha ein Geiſterfuhrwerk — gewiß ein Stück von Oberon, der uns das Gehn erſparen wollte. Nun danke ſchön mein braver Geiſt. (betrachtet Hüon, der einen ängſtlichen Traum zu haben ſcheint)

Der

Der träumt! Oho! auch Seufzer — noch einen! — Sicher ist's ein Traum, der ihn in seiner Ruhe störet, will ihn nur wecken, — (rüttelt Hüon) he! edler Ritter! — Herr! — erwacht und schaut mal wo wir sind.

Hüon. (Im Schlaf) Fort Geister, macht mir Raum, — wollt ihr mir auch den Schatten rauben? (springt aus der Wolke und erwacht. Die Wolke verschwindet)

Scherasmin. (Der sich anfangs zurückgezogen, kommt näher, theilnehmend) Das war ein schwerer Traum — vermuthlich machts das Fuhrwerk. (sieht sich um) Es ist schon fort — gleichviel, hats uns doch hergebracht, und wie es scheint, sind wir in Babylon.

Hüon. Ein schwerer Traum! — der meines Herzensruh auf ewig mir geraubt.

Scherasmin. Verhüt' es Gott, mein bester Herr! — doch gebt euch nur zufrieden, (sieht sich umher) und da der Tag beynah zu Ende geht, so glaub ich, wär es gut, wir säh'n uns um, wo wir uns einquartirten. Holla! he! lieb Mütterchen, seyd doch so gut und weiset uns den Weg zum nächsten Wirthshaus.

Zweyter Auftritt.

Vorige, ein altes Mütterchen.

Alte. Willkommen Fremdlinge! zum nächsten Wirthshaus wollet ihr? — ja das ist ziemlich weit.

Scherasmin. Beschreibt uns nur den Weg.

Alte. Das würde euch in dieser großen Stadt nichts helfen — doch — wißt ihr was? — wann wenig

euch

euch genügt, ſo kommt in meine Hütte, — Milch, Brod, ein wenig Stroh zum Lager geb' ich euch gern.

Scherasmin. Was dünket euch, Herr Ritter?

Hüon. Mir dünkt kein Ort zu ſchlecht, wenn Freundlichkeit und Treu die Speiſen würzen, und das Gewiſſen ruhig ſchläft

Alte. Dann folgt mir nur. (führt Hüon ins Haus)

Scherasmin. Ein gutes altes Weib. (folgt nach)

Dritter Auftritt.

Zimmer der Alten, das Geräth in demſelben iſt ſimpel und reinlich. Auf der einen Seite ſteht ein Tiſch, auf dem nachher die Kleider erſcheinen, auf der andern Seite eine Thüre.

Altes Mütterchen, Hüon, hernach Scherasmin.

Alte. (läßt Hüon hinein) Ich bitte, tretet näher und ſeyd willkommen.

Hüon. Ich dank euch! macht euch keine Müh — wir werden uns behelfen.

Alte. Nu, nu, was Gott gegeben hat! — Machts euch bequem, indeſſen hol' ich Milch und Brod. (geht ab)

Hüon. (Legt Helm, Schild und Schwerdt ab) Hm! — ein wunderbarer Traum! — und Träume ſollen doch uns oft das Künftige entbieten, — ein Schattenſpiel im Sitz der Phantaſie geboren, war es nicht. O! lebte ſie! — wär ſie für mich beſtimmt! — Ach! daß nur etwas mir geblieben wäre! — Was gäb' ich drum, wärs

nur der Blumenſtrauß von ihrer Bruſt! — vielleicht iſt's Oberon, der ſie erſcheinen ließ? — doch ach, ſie ward von meiner Seit im Sturm geriſſen — und retten konnt ich nicht. — — O Gott! wie ſchaal, wie leer, wie todt iſt mein vergangnes Leben mir jezt! (bleibt gedankenvoll ſitzen)

Scherasmin. (Tritt ein) Herr Ritter, nun iſt keine Zeit zu grilliſiren, denn wißt ihr, wo wir ſind? — Ihr ſchweigt? — wir ſind in Babylon und kommen wie gerufen, denn Morgen ſchon iſt die Vermählungsfeyer der Tochter des Kalifen, den ihr raſiren und entzähnen ſollt. — (rüttelt Hüon) So höret doch!

Hüon. — Vermählungsfeyer — entzähnen?

Scherasmin. Sagt nur, was euch fehlt, — ſo ſah ich euch noch nie.

Hüon. O Freund! — mein Traum!

Scherasmin. Eur Traum, und immer wieder euren Traum — erzählt ihn doch — vielleicht kann ich ihn reimen, wenns nicht ein bloßes Hirngeſpinſt.

Hüon. Nein Mann, ein Hirngeſpinſt kann nicht ſo tiefe Spuren graben. Doch hör — denk übrigens im Herzen was du willſt. Bis dieſem Augenblick wußt ich noch nicht was Liebe war — bis dieſen Augenblick, denn in dem Traum verlor ich Herz und Ruh und ſah — die von den Sternen mir zur Siegerin erkohren. Geſehen hab ich ſie! — ſie lebt, — ich hatte ſie, und — o! ich muß ſie wieder haben.

Scherasmin. (lächelt)

Hüon. Ja lache nur! und denk es ſey ein Traum — hätt'ſt

hätt'ſt du den Engel doch geſehn wie ich — denn wenn ich malen könnte, ich ſtellte dir ſie hin, ſo glühend ſchwebet ſie vor meiner Phantaſie. — Denk dir ein göttergleiches Weib, im großen Aug des Himmels reinſte Milde, um ihren ſchlanken Wuchs der ſchönſten Liebe Reiz. — O! was beym Sehen ich empfand, iſt nicht mit Worten auszuſprechen — empfindungslos, entgeiſtert vor Entzücken, ſtand ich wie eingewurzelt da, als dieſer Schönen Hand mein ſtarres Herz berührte, und wie vom Tod erweckt, ich ſie an meiner Seit' erblickte. An meiner Seit' ein Weib im reinſten Jugendglanz, nach einem Urbild von dort oben, aus Roſenglut und Lilienſchnee gewebt, das feinſte Gleichgewicht in ihrem Bau — auf ihrem Angeſicht ein ſtilles Lächeln und jeden Reiz durch Majeſtät erhöh't, an meiner Seite! Denk dir, daß ich dies holde Weib, das nur die Luftgeſtalt von einem Engel ſchien, an meinen Buſen druckte, ihr Herz in meines überwallen fühlt' — Und o! daß vor Entſetzen ich nicht gar vergieng — denn plötzlich hört es auf zu tagen, der Donner rollte, Stürme brauſten, ein Wirbelwind riß ſie von meiner Seit' und warf ſie in die Fluth. — Ich hört ihr ängſtlich Schreyen — wollte nach — und ach der Höllenqual! — ich konnte nicht, wie an den Grund geſchmiedet, ſtand ich da, ohnmächtig ſie zu retten — als plötzlich ich erwachte.

Scherasmin. Das war im Traum, und Träume laſſen nicht von Art, das beſte, glaubet mir, iſt, ſich daraus, nur was uns freut, zu nehmen. — Denn daß Freund Oberon, — er wars gewiß — im

Traum

Traum euch die Geliebte eures Herzens zeigt, das hat er gut gemacht, und ihr nehmts nur für baare Wahrheit an. Allein den Donner, Wirbelwind und Strom, der euch das liebe Mädchen raubte, die hat der Traum hinzugefügt. Mir selbst ist oft in jüngern Jahren, dergleichen arrivirt. — Da zum Exempel, lief ein ungeheurer Bär mir nach, ich in der Angst will meinen Degen ziehn. Ich zieh, ich zieh und zieh, umsonst, er ist wie eingenagelt. Um mich zu retten lauf ich was ich kann, in eine enge Gasse. Sieh', da gucket eine Nase raus, wohl länger als eur Arm, und wird zusehens länger. — Ich will zurück, Aprés les fêtes Monsieur! — von einer dürren Todtenhand krieg ich mehr Nasenstüber, als meine Nas' ertragen kann, und jeder Weg ist mir zur Flucht verwehrt. — Dergleichen wie gesagt, kommt oft, und ist am Ende nur ein Possenspiel. — Drum laßt den Traum. Wir sind in Babylon und brauchen Muth. Und eure Schöne, wenn sie lebt, wird sich schon finden.

Hüon. O würde deine Ahndung wahr! (Pause, dann zur Alten, die während der ganzen Scene hin und her gegangen und den Tisch zurecht gemacht hat) Genug! ihr macht euch zu viel Müh! Nur Milch und Brod und mehr bedarf es nicht. (setzt sich zu Tische)

Alte. Ach nicht doch lieber Herr, ich geb es gern, nur Schade, daß dies Jahr die Mandeln nicht geriethen.

Scherasmin. (Setzt sich ebenfalls) Ja, das ist freylich Schade, doch diesesmal behelfen wir uns schon. Was giebts denn Neues?

Alte.

Alte. Sonſt weiß ich nichts, als daß ihr eben zu einem großen Feſt gekommen ſeyd.

Hüon. So! — was wird denn hier gefeyert?

Alte. Ey — ey! das ſolltet ihr nicht wiſſen, da es das Einz'ge iſt, wovon man hier jetzt ſpricht, und was ſchon mehr als hundert Fremde hergezogen.

Hüon. Fürwahr, ich weiß es nicht.

Alte. Ihr wißt es nicht, daß Morgen die Vermählungsfeyer der Tochter des Kalifen iſt?

Hüon. (Aufmerkſam) Der Tochter des Kalifen? — Morgen ſchon? — und wer bekömmt ſie denn?

Scherasmin. Ich ſagt's euch ſchon vorher, ihr hörtet aber nicht.

Hüon. (Ungeduldig) Und wer bekömmt ſie denn?

Alte. Es iſt ein Fürſt der Druſen. Des Sultans Neffe, ſchön und grauſam reich. Mit einem Wort, ein Prinz, den jedermann der ſchönen Rezia vollkommen würdig hält. Und doch — wie's nun ſo geht — ſie ſoll ihn gar nicht leiden können.

Hüon. Nicht leiden können? — ſonderbar!

Alte. Ja wohl! — ihr müßt mich nicht verrathen — ich weiß es ganz gewiß, daß, ſtünd's in Rezias Macht, ſie Babekan, ſo heißt der Prinz, nicht nehmen würde. Denn was dergleichen anbelangt, ſo kann bey Hofe nichts geſchehen, wovon, ſo ſchlecht ich ſcheine, ich nichts erfahren ſollte.

Scherasmin. Parbleu! ihr ſeyd doch keine Hexe?

Alte. I Gott bewahr, wie ihr ſo reden könnt —

die

die Mutter von der Amme der schönen Rezia, mein lieber Herr, bin ich, — und was die Tochter weiß —

Scheraśmin. Ja so! das ist was anders — na! bitt' um Verzeihung. (reicht der Alten die Hand)

Hüon. Wer zwingt denn die Prinzeßin, Babekan zu nehmen?

Alte. Jé nun, wie manchmal Väter sind. Der Sultan säh sie gern versorgt, und da es schien, daß unter allen, Babekan ihr noch der Liebste war, so gab er ihm sein Wort. Auch sie schien anfangs drob zufrieden, doch da der Tag der Hochzeit naht, empöret sich ihr ganzes Herz, wenn man von ihm nur spricht. Und was unglaublich ist, so ist ein bloßer Traum dran schuld.

Hüon.
Scheraśmin.) (Zugleich) Ein Traum! —

Alte. Ein Traum. Ihr träumt, daß sie in Rehgestalt Prinz Babekan verfolgt, und in der gröſten Angst läuft sie von einem Berg hinab, und giebt schon alle Hoffnung auf, ihm zu entfliehn. Da naht sich ihr mit eins, ein wunderschöner Zwerg, in seiner Hand ein Lilienstab auf einem Faeton, den junge Löwen zogen. Zu seiner Seite sitzt ein junger Mann im Ritterschmuck, des blaues Aug und weiß Gesicht verrieth, daß er ein Fremder war. Sie sieht den schönen Mann — weg war ihr Herz. Der Zwerg neigt seinen Lilienstab, und wie er sie berührt, fällt stracks die Rehhaut ab, und auf des schönen Ritters Bitte steiget sie hinein und setzt erröthend sich zu dem, dem sich ihr Herz im ersten Nu ergab. — Husch rollt der Wagen fort, stößt aber an, und sie erwacht. —

Entflehn

Entflohn war jetzt der Traum, doch nicht aus ihrem Herzen der Jüngling, sein Bild schwebt Tag und Nacht ihr vor, und wer sie sieht, der glaubt sie träume noch. — Dies bloß ist nun die Ursach, daß er, der Druſen Fürſt, ihr unerträglich ist. Zwar giebt man sich die Müh, sie auszuspähn, doch sie, sie bleibt geheim und stumm. Bey alle dem ist zu dem Hochzeitsfest, das Morgen ist, mit unerhörter Pracht die Anstalt schon getroffen. Auch hat der Sultan hoch geschworen, daß sie Morgen Nachts Prinz Babekan als Weib umarmen soll.

Hüon. (Heftig) Eh dies geschieht, eh soll das Rad der Schöpfung stille stehen. (zur Alten) Glaubt mir, der Ritter und der Zwerg sind auch beym Schmause! (zu Scherasmin) Siehst du! — mein Traum! — komm laß uns vor der Arbeit ruhn. (geht mit Scherasmin ab.)

Alte. Sein Traum? — der träumte also auch? — Hm! hm! das wär doch schnurrig. — Jung ist er — schön — auch fremd — der Ritter und der Zwerg sind auch beym Schmause — so sagte er. — Wär er wohl gar der Ritter, den im Traum sie sah? — Geschwind sobald der Morgen graut, zu meiner Tochter! (geht ab)

Vierter Auftritt.

Morgen.

Rezias Zimmer im Pallast des Sultans.

Rezia, hernach Fatme.

Rezia. (Liegt im Negligé nachdenkend auf einer Ottomanne.)

Fatme. (Tritt nach einer Pause hinein.)

Rezia.

Rezia. (Aufſpringend) O Fatme! liebſte, beſte Fatme! wünſche mir Glück und freue dich, geſehen hab ich ihn, hab wieder ihn geſehn, den ſchönen fremden Ritter — o! fühl nur wie das Herz mir pocht.

Fatme. Ey! ey! das wäre! (ſchalkhaft ſuchend) wo iſt er denn?

Rezia. (Lächelnd) Wie witzig du doch manchmal ſcheinſt. — Hier iſt er nicht — im Traum ſah ich ihn wieder — doch — daß er nicht mehr fern, ſagt mir mein Herz.

Fatme. Prinzeßin — Sie —

Rezia. Ich bitte dich, ſag nichts dagegen, wenn du mich liebſt.

Fatme. Nun gut — ſo ſchweig ich —

Rezia. Sey nicht bös — denn ſag', was findſt du ſo verwegen an meiner Hoffnung? — Was überſteigt der Liebe Allgewalt, und iſt der Löwenbändiger, der mich beſchützt, nicht ſie? — O! — retten wird ſie mich gewiß, — wie? — das begreif' ich ſelbſt noch nicht.

Fatme. (Seufzt und zuckt die Achſeln)

Rezia. Du ſeufzeſt — Nur zu gut verſteh ich, was dein Seufzen, was dein banges Schweigen mir verheelen will — Nicht wahr? du hoffeſt nichts für meine Flamme? — O Gott! ich ſelber hoffe nur, weil beßrer Troſt mir fehlt — die Stunde naht und mein Verderben iſt gewiß. — Ich ſeh's zu gut, daß nur ein Wunder mich retten kann. Doch — mir bleibt dies (zieht einen Dolch, Fatme erſchrickt) Siehſt du! — dies macht

mir

mir Muth, mit dieſem Dolche hoff ich alles vom Geſchick und — trotze Babekan!

Fatme. (Klagend) Ach! — dieſes euer Troſt? — Nun ſo erbarm es Gott!

Rezia. (Steckt den Dolch ein und faßt Fatme bey der Hand) Still — faſſe dich! — dir iſt bekannt, daß nichts auf Erden, mir verhaßter iſt, als Babekan. — Mein Vater zwinget mich — doch ehe Babekan mich haben ſoll, ſoll dieſer Dolch — (horchend indem gepocht wird) Still — horch, ich höre pochen — ſieh! wer uns jetzt ſtört. (wirft ſich auf die Ottomanne)

Fatme. (Die Thüre halb geöffnet) Prinzeßin! meine Mutter, — erlaubet ihr?

Fünfter Auftritt.

Vorige, die Alte.

Fatme. (Läßt die Alte hinein.)

Rezia. Willkommen liebe Alte! — was führet euch hierher?

Alte. (Complimentirend) Verzeihet gnädigſt — aber — das Ohngefähr — — die Freude — Muthmaſſung und Liebe für euch. —

Rezia. Was iſt's — ſeyd nicht verlegen, redet dreuſt. — Kann ich euch dienen.

Alte. Du lieber Gott — könnt ich's nur von mir geben — euer Traum, den meine Tochter — den Fatme —

Rezia. Euch erzählt — nun — und ihr wollt ihn mir deuten?

Alte. Deuten — ach nein — und doch — da iſt bey mir ein fremder Ritter angekommen, und dieſer Ritter — ja — dieſer Ritter, wie ich hörte, — denn ich gieng ab und zu — dem Ritter träumte auch, und irr ich nicht — ſein Traum und euer Traum. —

Rezia. (Ungeduldig) Geſchwind, geſchwind — ein fremder Ritter? — und ſah er mich im Traum? — So redet doch — was ſagte er — wie ſieht er aus? — wo kommt er her? —

Alte. Das weiß der liebe Gott! — ſchön iſt er, grauſam ſchön! — ja ſo — was er geſagt? er ſagte viel — recht weiß ichs nicht — das ſagt er wohl, — der Ritter und der Zwerg ſind auch beym Schmauſe.

Rezia. (Auſſer ſich) Der Zwerg? — der ſchöne Zwerg! — mein Ritter — Fatme, liebe Fatme, er iſt's — gewiß er iſt's! (zur Alten) wie kam er denn zu euch? — o! — ſagt mirs doch.

Alte. Ich fand ihn auf der Straß' und nahm ihn auf. — Er fragt', was giebts denn Neues — ich ſagt ihm dies und jen's, auch daß auf heute eure Hochzeit wäre, erzählt ihm euren Traum, und daß ihr traurig wäret. — Erſt war er ſtill, dann fuhr er wütend auf und ſagte — zu mir ſagt er — glaubt mir, der Ritter und der Zwerg ſind auch beym Schmauſe.

Fatme. Beynahe ſcheints — wir hätten unſtrn Mann gefunden.

Rezia. (Fällt Fatme um den Hals) Er iſt's — Siehſt du, mein Traum! — o der log nicht! — Dank dir o Alla, Dank! — wär er doch jetzt ſchon hier. —

Er

Er und der Zwerg bey meinem Hochzeitsſchmauſe? — Komm Fatme, komm und kleide ſchnell mich an! Ich eile fort zum Schmauſe! Folget mir! (eilt ab)

(Fatme und die Alte folgen Rezia ſtaunend.)

Sechſter Auftritt.

Das Theater wie im dritten Auftritt dieſes Akts.

Hüon und Scherasmin aus einer Seitenthüre, hernach die Alte.

Hüon. Sieh dort! wie hoch die Sonne ſteht, wir ruhten ſchon zu lang, jetzt iſt es Zeit

Scherasmin. (Huſtet) Hm! hm! ja Zeit! ich wollt es wär noch Nacht, denn wär es nicht um euch — ich — ſchlief wahrhaftig noch.

Hüon. Ich danke dir. — Du weißt was heut mich ruft. — 'Das Erdenvolk iſt fur die Zukunft blind, ſprach Oberon — ja wohl — mich lehrets mein Verhängniß, — denn nur um mich zu ſtürzen, ſandte — dies war ſein einz'ger Zweck, mich Carl hierher — und ſieh — durch einen Traum, führt mich zur Quelle meines Glücks, der ſchöne Zwerg.

Scherasmin. Und daß die Jungfrau, die im Traum das Herz euch nahm, gerade die Infantin des Sultans iſt, die Carl euch zur Braut beſtimmte — daß alles ſo ſich ſchickt, und daß auch ſie im Traum in euch wie ihr in ſie, entbrannte, — c'est singulier, c'est ma foi très singulier!

Hüon. Das Schickſal ſelbſt ſchlang dieſen Knoten.

Sche-

Scherasmin. Den aufzulösen — doch verteufelt schwierig ist. — Doch — wollt ihr meinen Rath da folgen, so macht es kurz — und schneid't ihn frisch entzwey.

Hüon. Wie das?

Scherasmin. Hört nur — auf alle Fäll' ließ ich dem Fürsten Babekan den Luftpaß frey. Dem Vater unserer Schönen, dem ließ ich Bart und Zähne, hielt mich an meine Dulcinee und suchte, wo der Zimmermann ein Loch gelassen. Denn — das begreift ihr selbst, in ihrer Gegenwart mit morden anzufangen, und dem Papa dann Bart und Zähne auszureißen — das hat bey Gott doch keine Art! —

Hüon. (Ernsthaft) Herr Scherasmin, ihr wißt, daß ich mein Ehrenwort dem Kayser draufgegeben. Was er gebot, dem leb ich pünktlich nach, und was daraus entsteht, das mag daraus entstehen. Versteht ihr mich?

Scherasmin. (Verdrüßlich) Ihr redet ziemlich deutlich. — Nur das begreif ich nicht, wie ihr in eurer Tracht, ohn daß mans euch verwehrt, zum Hochzeitsaal gelangen wollt. Denn bey dergleichen Feyrlichkeiten unangemeldt in Ritterstracht (fährt zusammen, weil in diesem Augenblick auf dem Tisch ein Kaftan von Goldstück mit Perlen, ein reicher Turban, ein diamantner Gurt, ein reicher Säbel und Stiefel von übergoldetem Leder erscheinen) O! ha! Ja so hab ich dawider nichts und bitte um Pardon! — Ich sehe wohl, daß in der höchsten Noth, der Zwerg uns aus der Pfütze zieht.

Hüon. (Der zum Tisch gegangen und alles besehen hat)

Nun ſiehſt du wohl! — ich glaube doch, daß durch die Heiden all im Vorhof mir dies zum Hochzeitſaal die Wege öfnet und iſt es nicht ein Wink von Oberon, der mir gebeut? (die Alte tritt hinein) Gut daß ihr komme, ich brauch euch, um in meiner Kammer mir dies anzulegen. Folget mir!

Alte. (Betrachtet mit Erſtaunen die Sachen)

Scherasmin. (Zur Alten) Was gafft ihr da! — greift an! (beyde folgen Hüon mit den erſchienenen Sachen)

Siebenter Auftritt.

NB. Dieſe Scene muß ſehr gut probirt und raſch geſpielt werden. Für ein gutes Arrangement der Gruppen wird der einſichtsvolle Director ſelbſt zu ſorgen wiſſen.

Prächtiger Hochzeitsſaal des Sultans.

Der Sultan, Babekan, Große des Reichs, Iman, Prieſter, Wache, hernach Rezia und Gefolg, dann Hüon, bald darauf Scherasmin, zuletzt Oberon.

(Bey Trompeten- und Pauckenſchall treten die Vezire und Große des Reichs, Iman, Prieſter ein und ordnen ſich, zuletzt der Sultan mit grauem Bart, und Fürſt Babekan. — Beym Eintritt der letztern fällt alles nieder. — Feyerliche Stille!)

Sultan. Steht auf! — nehmt meinen Dank, daß ihr zur Feyer, die mich mein graues Haar vergeſſen macht, gekommen ſeyd. (zu Babekan) Prinz! wüßtet ihr, was ich euch gebe — mein andres Ich, die Seele meines Lebens.

Babekan.

Babekan. (Stolz) Herr! ich verſteh' es eure Huld zu ſchätzen, und dieſer werth, war niemand mehr als ich — Ihr kennet mich, und glaubt mir nur, daß Rezias Sträuben blos jungfräuliche Scham —

Sultan. Ich kenne dich — und darum gab ich dir, was mir auf dieſer Erde das Liebſte iſt. (Trompeten und Paukenſchall) Ach ſieh! — dort kommt ſie ſelbſt. —

(Rezia als Braut geſchmückt in Schleyer, Gefolg.)

Sultan. Komm meine liebe Tochter — näher — ſtell dich zu meiner Rechten, ihr Prinz zu meiner Linken, und nehmt — eh euch der Iman unauflöslich bindet, den Seegen eures Vaters. (er ſegnet ſie in einer feyerlichen ſtillen Pauſe) So! — Jetzt Iman tretet her. (Pauken und Trompetenſchall. Geräuſch auſſerhalb des Theaters) — ha! — was iſt das? (Hüon tritt in der vorher beſchriebenen reichen Kleidung, das Horn um den Hals, herein) Wer wagt es, uns in dieſem Augenblick zu ſtören?

Hüon. (Tritt, nachdem er ſich umgeſehen, auf Babekan zu, ſtößt ihn mit einem Dolch nieder. Hier entfällt ihm der Turban) — Ich, Herr! (auf den ſinkenden Babekan weiſend) Denn ich vermählte dieſen!

(Vom Augenblick der Ermordung entſteht ein Gemurmel, man greift nach Dolch und Säbel — Rezia ſchlägt den Schleyer zurück, erkennt Hüon, er Rezia.)

Rezia. Er iſt's.
Hüon. Sie iſt's.) (zugleich)

(Hüon eilt auf Rezia zu, faſt ſie in ſeine Arme, küßt ſie und ſteckt ihr ſeinen Ring auf den Finger.)

Hüon. So eign' ich dich zu meiner Braut.

Sultan.

Sultan. (Der vorher wie alle andere auſſer Faſſung war, knirſchend) Ha! leidet ihr, daß ſo ein Hund von Franke mich verhöhnet?

(Mehrere Anweſende gehen mit gezogenem Säbel auf Hüon los. Rezia bemächtigt ſich des Seinigen, umſchlingt ihn und ſtellt ſich mit bloßem Säbel vor. — Die Eindringenden ſtutzen.)

Sultan. } (zugleich)
Rezia. } (zugleich)

Ergreifet ihn, und jeder Tropfen Blutes büße mir für dieſe ſchwarze That.

Zurück Verwegene! zu dieſem Buſen iſt kein Weg als durch den Meinen! — halt ein! — (wirft ſich mit der einen Hand Hüon haltend, vor dem Sultan nieder) O ſchone ſein, mein Vater! denn dieſen gab das Schickſal ſelbſt mir zum Gemal — der dort ermordet liegt, den haßte meine Seele!

Sultan. Was hör ich? — Meine Tochter du? — Ergreifet ihn! — (Rezia ſpringt auf und umſchlingt Hüon, dieſer greift nach ſeinem Horn) Ich habe keine Tochter mehr.

(Alles ſtürzt auf Hüon ein, er bläſt, und in dem Augenblick fallen die Säbel, der ganzen Verſammlung kömmt der Tanzſchwindel an, jeder ergreift ſeinen Nachbar oder Nachbarin und fängt wütend an zu tanzen, den Sultan und Iman nicht ausgenommen. Hüon drängt ſich mit Rezia nach vorne.)

Hüon. So ſpottet Ob'ron eurer Wuth! (umarmt Rezia) und endlich hab ich dich, die mir der Himmel ſelbſt erkohren.

Rezia. O Alla! welches Wunder im Augenblick, da nichts als dies uns retten konnte.

Hüon. Ein guter Genius, Prinzeßin! iſt mit uns, faßt euch jetzt nur! — ha! dort mein Scherasmin.

(Scherasmin drängt ſich mit Fatme durch die Tanzenden, von denen ein Paar nach dem andern athemlos hinſinkt.)

Scherasmin. Kommt lieber Herr, wir haben keine Muße dem Tanzen zuzuſehn, denn unſre Pferde ſtehn bereit — die ganze Burg iſt toll und offen ſtehen alle Thüren, auch hab ich unterwegs zur Flucht bereits bepackt, Frau Fatme aufgefunden, — macht jetzt nur fort, ſo hat der Spaß ein Ende. — Wenn ihr verzieht —

Hüon. (Ernſthaft) Halt ein! zur Flucht iſt jetzt noch keine Zeit, das Schwerſte hab ich noch zu thun.

Rezia. (Aengſtlich) Warum verziehn? — Warum am ſteilen Bord des Untergangs verziehn? —

Hüon. Mein Schickſal will es ſo. (drückt Rezia an ſich) Nur einen Augenblick Geduld — Jetzt läßt die Zauberkraft des Hornes nach, und bald iſt alles, was da ſoll geſchehn — (Uebergiebt Rezia an Scherasmin) Hier Alter! übergeb ich dir mein Leben! — auch dieſes Horn nimm hin — gebrauch es, wenn es Noth —

(Hier hat alles aufgehört zu tanzen und iſt kraftlos hingeſunken, der Sultan mit grimmigen Blick kaum athmend auf einer Ottomanne.)

Hüon. (Kniet vor dem Sultan) Seht Herr! hier kniet der Mörder unbewafnet jetzt vor euch — verzeiht! und hört was mir der Kayſer Carl, dem ich diene, zu vollziehn befahl — Zeuch hin, ſprach er, nach Babylon, und tritt im Augenblick, da der Kalif die Erbin ſeines Thrones dem ihr beſtimmten Manne übergiebt, in d'n

Hoch-

Hochzeitssaal, ermord den Bräutigam und küsse die Prinzeßin als deine Braut. Wenn dies geschehn, so meld dem Herrn der Morgenländer meinen Gruß und bitt, daß er, um Kayser Carls Freundschaft zu gewinnen, dir erlaub — mir fällt's zu sagen schwer, doch ihm gehört mein Mund und Arm — er dir erlaub, ihm eine Handvoll Haar aus seinem Bart und vier von seinen Backenzähnen auszureißen.

Sultan. (Springt wüthend auf) Auf, Sclaven, reißet des Verräthers Herz in Stücken! (Die Umliegenden versuchen aufzustehn, fallen aber wieder hin) zerhackt ihn Glied für Glied, zapft sein verruchtes Blut mit Pfriemen ab — und seinen Kayser Carl, den möge Gott verdammen! Mir — solchen Antrag mir. Wer ist denn dieser Carl, der gegen mich sich brüstet? (Gemurmel.)

Ein alter Vezir. Der Mensch muß unter seiner Mütze nicht richtig seyn! ja — käm er noch mit dreymal hunderttausend Mann. —

Hüon. Kalif von Babylon, laß alles schweigen und höre mich. — Mein Auftrag und des Kaysers Wort die lagen lange schwer mir auf dem Herzen. — Jetzt steh ich hier allein, — ein Sterblicher wie du — und doch bereit, ein jedes Wort, das ich gesagt, mit meinem Leben gut zu machen. Indeß läßt meine Ehre dir noch einen Antrag thun. — Entschließe dich, von Mahomed zu weichen, erhöh' das heilge Kreuz in Babylon und werde Christ — dann hast du mehr als Carl begehrt, gethan —

Sultan. (In einer Art von Raserey) Hört ihr's! —

hört ihr es Muſelmänner! Sclaven! auf! — fort reißt ihn in die Flammen. (Tumult, alle raffen ſich auf und ſtürzen auf Hüon ein. Dieſer wehrt ſich mit einer der Wache entriſſenen Lanze verzweifelt und ſtürzt einige zu Boden.)

Rezia. (Ringt während dieſer Zeit die Hände und ſchreit) Erbarmen!

Scherasmin. (Der Rezia mit der linken Hand hält, macht mit der rechten Pantomine, die ſeinen Herrn anfeuern ſollen; da er aber ſieht, daß Hüon zu ſehr ins Gedränge kommt, nimmt er geſchwind das Horn und bläſt aus Leibeskräften.)

(Plötzlich wird es ganz dunkel, es donnert ſtark, und nur der Blitz läßt ſehen, daß alles in Unordnung gerathen iſt.)

Hüon. (Zieht ſich zurück, erreicht Rezia und faßt ſie in ſeine Arme.)

(Ein Donnerſchlag erleuchtet wiederum den ganzen Saal und man ſieht in der Mitte deſſelben Oberon.)

Oberon. (Schwingt ſeinen Stab und alle bleiben in der Stellung, in der ſie eben geweſen, außer Hüon, Rezia, Scherasmin und Fatme. Oberon ſchwingt den Stab zum zweytenmale und alle ſtürzen bewegungslos hin. (Pauſe.) Rezia ſchmiegt ſich feſt an Hüon, Fatme an Rezia. Hüon und Scherasmin knien) Stehet auf! (zu Hüon) Du haſt dein Ehrenwort, wie ſichs geziemt, gelöſt — zum Ritterdank iſt dir dies ſchöne Weib beſchieden. — Doch — eh ihr euch entfernt, bedenke Rezia, wozu ſie ſich entſchließt, damit einſt ſpäte Reue nicht den ſchönen Buſen fülle. — Noch ſteht's bey ihr, zu bleiben oder auch zu gehn. — Verlaſſen Hof und Thron und ſich auf ungewiſſe Fahrt mit einem unbekannten Mann, ins weite Meer der Welt begeben, zu leben ihm allein, mit ihm

den

den Unbeſtand des Erdenglücks, mit ihm des Schickſals Schläge tragen — (bewegt) und ach! oft kommt der Schlag von der geliebten Hand — das läßt vorher ſich alles wohl erwägen — Rech, Rezia, ſteht es bey dir, den Wunſch der Liebe zu betrügen, denn die — die hier gleich Todten ruhn — die ſchlummern nur — ſie leben auf, ſobald mein Stab ſie weckt. Der Sultan ſelbſt wird dir, was jetzt geſchehen, gern verzeihn, und du wirſt wieder wie zuvor, von aller Welt dich angebetet ſehn. — Nun — wähle!

Rezia. (Fällt Hüon, bey dem während Oberons Rede alle Empfindungen der Liebe und Furcht abgewechſelt haben, um den Hals und verbirgt ihr glühendes Angeſicht in ſeine Arme.)

Oberon. (Wiſcht eine Thräne ab und neigt ſeinen Stab gegen ſie) Wohl! So eile dann geliebtes Paar an Amors Schwingen fort! — Mein Wagen ſteht bereit, in einem Nu, euch ſicher an den Strand von Aſcalon zu tragen. Dort ſteht ein Schiff, das euch erwartet, mit dieſem gehet ſo geſchwind, als Lieb und Sehnſucht euch gebieten, geradeswegs nach Rom. (feyerlich, langſam und ſtreng) Doch! — tief o Hüon präg dirs ein, betrachtet euch als Bruder und als Schweſter, bis eurem Liebesbund, Geſetz des Himmels, Weihung giebt. Und daß euch ja, der ſüßen doch verbotnen Frucht, nicht vor der Zeit gelüſte. Denn wißt, daß in dem Nu, da ihr davon verſucht, ſich Oberon auf ewig von euch trennet. (Pauſe, in welcher Hüon und Rezia dankend vor Oberon knien, und er beyden liebreich die Stirne küßt) Jetzt kommt —

(Oberon

(Oberon geht voraus, Hüon, Rezia, Scherasmin und Fatme folgen.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Theater ſtellt eine felſigte unfruchtbare Gegend am Meer vor.

Oberon. (Mit finſterer Miene, auf der Spitze eines Felſens) Wie nah war ich dem Ziel, und jetzt — (immer nach der Seeſeite ſehend) dort ſegeln unbekümmert ſie, vergeſſen meine Warnung und nahen ohne Rettung dem Verderben ſich. (Pauſe) O ſchwaches Erdenvolk! und — ſchwächrer Oberon noch — daß du dein eignes Glück das Glück Titaniens dem Zufall unterwarfſt. (Pauſe) Die Liebe ſiegt — ich warnte ſie — und doch — (Pauſe, dann mit äuſſerſtem Schmerz) ha! — jetzt iſt es geſchehn. (ſtarke Pauſe, in welcher der Ausdruck des Schmerzes ſich in Ausdruck der Wuth verwandelt) Auf, Oberon! räche dich an denen, die deine Huld verſchmähn! — (im beſchwörenden Ton) Brauſt Winde! — fürchterlicher rolle Donner du! — ihr Wolken gießet Feuerſtröm' aus eurem Schoß und macht den Horizont zum offnen Höllenrachen! — der Wellen tobendſte ergreif das Schiff und reiß es in den Grund! — Bis der Verräther Schuld

durchs

durchs schrecklichste Verderben gebüßt: indeß ihr Diener meines Willens mir die Pfänder meiner Huld so Horn als Becher wiederbringt. Dann überlaßt dem Schicksal die, von denen euer König sich jetzt auf ewig trennt. (verschwindet)

(Der Donner, Blitz und Sturm, der schon beym Anfange der Beschwörung angefangen, wird stärker, man hört entfernes verwirrtes Geschrey ꝛc. starke Pause, der Donner hört allmählig auf, das Geschrey entfernt sich, und endlich werden Hüon und Rezia Arm in Arm durchnäßt und entkräftet aus der See auf eine Klippe geworfen.)

Zweyter Auftritt.

Hüon und Rezia.

Hüon. (Sich erholend) Gott! welch ein schrecklich Loos! (sieht, daß sich Rezia erholt) O Rezia! — fühlst du die Nähe des erzürnten Geistes? — er warnte mich — er sagt es mir vorher — o Gott! — nur zu gerecht ist sein Gericht!

Rezia. (Schmeichelnd) Beruhige Geliebter dich — ich sündigte wie du, und habe Muth. — Ein Augenblick, wo wir berauscht vom süßen Gift der Liebe, unsern Schwur vergaßen, kann ew'ge Marter uns doch nicht bereiten — drum faß' dich nur, und danke dem mit mir, der von einander uns nicht trennte.

Hüon. Ich hab gefehlt — doch mag der Himmel mir verzeihn; ist Lieben Schuld — daß aber du! die nur aus Liebe alles gab, durch mich in dieses Elend, durch mich von jedem Glück herabgestürzet bist. — O Rezia!

das

das iſt zu viel — ich kann ich werd es nicht ertragen.

Rezia. (Noch ſchmeichelnd) Du wirſt, — ich werde dirs ertragen helfen, nur murre nicht, laß mich aus dem geliebten Munde keine Klagen hören. (Muthig) Vielleicht iſt's Prüfung nur — nicht Strafe, daß wir ſündigten und unſern Schwur, im Taumel reiner Liebe ganz vergaßen. — Das Schickſal prüft nur die, die väterlich es liebt. Die Macht, die uns bis jetzt beſchützte, wird ferner für uns ſorgen — hat nicht ein Wunder ſonder gleichen, dich mir, mich dir gegeben? Wars nicht ein Wunder, das aus Babylon uns brachte? — Und — iſt es minder Wunder jetzt, daß ungetrennt und unverſehrt aus tiefem Abgrund uns die See ans Ufer brachte? — Wofür — wenn unſer Untergang beſchloſſen iſt — wofür wär alles dies geſchehn? O Hüon! glaub es mir, die Hand, die uns durchs Dunkle führt, läßt ſicher uns dem Elend nicht zum Raube.

Hüon. Weib! Weib! (umarmt Rezia heftig) das mehr mir iſt, als eine Welt! — hier — Erde, Meer und dich, allſeh'nde Sonne, ich rufe euch zu Zeugen meines Schwurs! hier ſchwör ich! hier auf dieſer Bruſt, dem heil'gen Altar reiner Tugend, vertilgt mich, wenn ich dies edle Herz entweihe, wenn ich, ſo lang die Prüfung dauert, je dieſes Götterweibes Werth verkenne! (ſinkt auf Rezias Buſen) Wo aber, Rezia, ſcheint für dich mir Hoffnung? — ſchau um dich her — ſieh! — alles öde, alles wüſte — kein Waſſer deinen Durſt zu löſchen, — kein Baum, — kein Obdach, das dich ſchützet. —

zet. — Und ich — anſtatt vor Unfall dich zu decken, ich habe dich in dieſe Noth gebracht — ich Unglückſeliger — und jetzt dein Alles in der Welt, was kann ich für dich thun, dem ſelbſt nichts übrig blieb, als dieſes nackte Leben? —

Rezia. Halt ein! was unſer Schickſal iſt, biſt deine Liebe mir, biſt meine Liebe dir ertragen. — Mein Arm iſt ſtark, er ſoll dir beyzuſtehn in keiner Arbeit je ermatten. — Und — laß das ärgſte ſeyn — laß ſeyn — daß Jahr um Jahr ſich ohne Hülf erneue, — laß jenen guten Geiſt, der uns bis jetzt beſchützte, ſich gänzlich von uns wenden — laß ſelbſt auch endlich deine Rezia, ihr Grab auf dieſem Strande finden — und doch ſoll nie, was ich gethan, mich reun. — Mich koſtet's nichts von allem mich zu trennen, was ich beſaß. — Und — hätt' ich noch die freye Wahl, — mit Freuden würd ich dir ins Elend folgen. — Nur Muth, mein lieber Hüon! — Muth! denn da ich dich noch hab', acht ich kein Ungemach; komm! — (ihn umfaſſend) folge mir.

Hüon. (Im Abgehen) O! nur zu ſtrenger Geiſt! — kannſt du dies ſeh'n und zürnen? (beyde ab.

Dritter Auftritt.

Straße in Rom.

Scherasmin allein.

Scherasmin. (Hat ein kleines ſehr reifes Kalb unter dem Arm) Da ſuch ſich einer toll und dwarſch! — Mag ich ihn immerhin beſchreiben vom Kopf zu Fuß —

ſein

kein Menſch hat ihn geſehn, kein Menſch hat ihn gehört. — S'iſt aber auch kein Menſchenſinn, mich ſo voraus zu ſchicken, und hinterdrein gar ſelber weg zu bleiben. — Hm! wo er denn wohl ſtecken muß? — Da wär ich dann mal wieder ſauber angekommen, hätt nicht mein beßrer Geiſt es ſo gefügt, daß ich mich noch zu rechter Zeit bedachte und klüger war, als der mich abgeſandt. Denn — ma foi! wie ſchon geſagt, in dieſer Ambaſſade liegt wenig Menſchenſinn. — Ja wenn Herr Hüon ſelbſt, mit ſtattlichem Gefolge von Reiſigen und mit der Sultans Tochter an der Seite herein geſchritten wär, und hätte ſelbſt das Wort geführt, wie's einem Ritter ziemet, und dann auf rothem Sammet von Geld und Troddeln ſchwer, die Sachen überreicht, dann giengs noch an. Dann hätt' der Kayſer ja den Glauben in der Hand, daß Ritter Hüon als ein Mann ſein Wort gehalten. Doch — ſo ſchickt er, dies Käſtchen Carl'n zu überreichen, mich ab — und bleibet ſelber weg. — Gewiß hätt dies dem Kayſer, der vorher ihm nie gewogen war, noch mehr erbittert. — Drum — Scherasmin ſey klug. — Es wär um's ſchöne Käſtchen doch wahrhaftig ſchade. (beſieht das Käſtchen) Mein Seel! ein rares Stück! — die Zähne drinn, Gott weiß, aus welchem Rachen, und denn die Handvoll Ziegenhaar — denn daß es juſt des Sultans ſeine ſind, die Oberon dem Ritter hiebey noch zum Abſchied übergeben — das, mit Reſpekt zu ſagen, das glaub ich nicht; — die wollt ich Sr. Majeſtät, dem Kayſer gerne laſſen, — das Käſtchen aber? — hm! — ne, ne! — S'iſt immer beſſer, daß der Ritter

ſelbſt

ſelbſt es übergiebt. — Doch hier in Rom kann länger ich ihn nicht erwarten, denn wo er ſteckt — das weiß. Gott ſey bey uns, der Teufel! — Mein Geld iſt all, doch — Litaney und Muſkatſchalen, die helfen mir ſchon durch die Welt. Drum friſch gewagt Herr Scheraſmin! kleid dich als Pilger — ſuch ihn auf. — Und wenn dann alle Stricke reißen, — je nun — ſo iſt ein Steinchen dieſes Käſtchens ſchon was werth. (geht ab.

Vierter Auftritt.

Das Theater ſtellt einen Marktplatz in Tunis vor. Man ſieht verſchiedene Einwohner von Tunis hin und her gehend.

Ibrahim. (Zu einem Anweſenden) Hört! ſagt mir doch, was dort am Strande für Auflauf iſt.

Einwohner. Der letzte Sturm verſchlug ein Schiff, nach Rom beſtimmt, hierher nach Tunis. Der Hauptmann, ſehr zur Unzeit durch dieſen Unfall überraſcht, verwandelt ihn in Vortheil, und verkauft die Reiſenden an unſern Sclavenhändler Selim.

Ibrahim. Das iſt ein Hauptmann Gaudieb! — ſind Frauenzimmer mit dabey?

Einwohner. Ich glaub — (man hört entfernte Muſik) Hört zu, da kömmt er ſchon, ihr könnt ſie ſelber ſehn.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Selim, Fatme und andere gefeſſelte Sclaven, Wache.

Selim. (Mit bloßem Säbel, zieht mit Muſik über's Theater) Marſch! — Vorwärts! — Friſch! —

Ibrahim.

Ibrahim. He Selim! — mach doch einmal halt und zeig mir deine Waare.

Selim. Ey mir willkommen alter Graubart! — Sieh nur her und stehet dir was an, — du kennst mich schon.

Ibrahim. (Bey Seite) Ja, ja, ich kenn dich schon! (besieht die Sclaven und zeigt auf Fatme) Ist dieses Frauenzimmer auch zu haben?

Selim. Für baares Geld — warum denn nicht?

Fatme. O Alla!

Ibrahim. Verstehet sich. Doch weißt du schon, daß man nie Waare kauft, ehn ihren Werth zu kennen? (will Fatme hervorziehn) erlaub —

Selim. (Tritt zwischen beyde) Ich dirs erlauben? den Teufel auch! — wiß, diese Waare da ist von der Art, daß, eh ihr sie gebraucht ihr zahlen müßt. Versteht ihr mich?

Ibrahim. Mit ihr zu sprechen, wirst du mir doch nicht verwehren? — sonst — (will gehen)

Selim. Nur nicht so hitzig — sprechen könnet ihr, so viel ihr wollt — doch nur nicht zu vertraut —

Ibrahim. Laßt nur den Spaß, der seinem Herrn gleicht — und ihr (zu Fatme) sagt mir, wo kommt ihr her, was wart ihr ehedem? und was für ein Geschick bracht euch zu uns nach Tunis?

Fatme. Ein trauriges Geschick — o laßt michs nicht erzählen.

Ibrahim. Faßt euch, und sagt mir alles, vielleicht kann ich euch Trost gewähren.

Fatme.

Fatme. Ich war in Babylon bey unſers großen Sultans Aeltester Amme, die Fürſtin liebte mich wie ihre Mutter, und ſollt an Babekan, der Druſen Fürſt, vermählet werden. In dieſer Zeit zeigt ihr im Traum ein unbegreifliches Geſchick den ſchönſten fremden Ritter. Sie ward jetzt in ein Traumgeſicht verliebt, und weigerte den Mann zu nehmen ſich, den ſie der Vater zugeſagt. Indeß, da alles ſchon zur Hochzeit fertig war, erfährt ſie, daß der Ritter in Babylon ſich eingefunden und bey dem Hochzeitsſchmaus zu ſeyn verſprochen habe. Sie eilt zum Feſt und in dem Augenblick, da mit dem Druſen Fürſt der Iman ſie vereinigen will, erſcheint der Ritter, den im Traum ſie ſah, und Wunder über Wunder retten ſie, von dem ihr jetzt verhaßten Fürſten. — Der Ritter, die Prinzeßin, des Ritters Fehdgeſell und ich, wir eilen weg, beſteigen einen Wolkenwagen und ſind im Nu am Ufer des Lepants. Dort ſtand ein Schiff für uns bereit. Der Ritter ſandte Scherasmin, ſo hieß der Alte, der ihn nach Babylon begleitete, voraus, um ſeine Ankunft Kayſer Carln zu melden, wir aber ſtachen jetzt in See. — Zween Tage noch, ſo wären wir in Rom geweſen, als plötzlich ſich ein Sturm erhob, der jedermann den Untergang der Welt erwarten hieß. Der Hauptmann unſers Schiffs, der unſern und auch ſeinen Tod vor Augen ſah, beredte ſich, daß nur um eines Frevlers willen der Himmel zürnete, und ſchlug uns vor, durchs Loos denſelben auszufinden. Ein jeder ſtimmte ein, wir zogen — o des harten Schickſals — das Todeslooß traf unſern Ritter. Jetzt ſah die Menge ſtumm

auf

auf ihn, er las, erblaßte und ergab sich ohne Widerstand. Der Hauptmann, der noch immer für sein Leben zitterte, trat vor und sprach zum Ritter: du siehst, daß dich Verzug nicht retten kann, stirb Unglückseliger, weil es so seyn muß, stirb frey und rett uns vom Verderben. Der Ritter, ohn auf ihn zu sehn, nahet sich dem Bord des Schiffs und alles zittert; plötzlich stürzet Rezia, gleich einer Rasenden, durch alles Volk, schlingt ihren starken Arm in liebevoller Wuth um ihren Ritter und stürzt mit ihm sich in die See. — — Verzweifelnd wollt ich nach, man hielt mich aber mit Gewalt zurück. — Und jetzt da wiederum ein neuer Sturm das Schiff bieher verschlug, seht ihr — wer ihr auch seyd, mein elend Schicksal —

Ibrahim. (Zu Selim) Wie theuer haltet ihr dies Weib?

Selim. Nun — vierzig Drachmen wären, glaub ich, nicht zu viel.

Ibrahim. Ihr holt sie bey mir ab, (indem Fatme entfesselt wird) und ihr, kommt jetzt mit mir. (führet Fatme ab.)

Selim. Der Narr! hätt' ich doch mehr gefordert. (zu den übrigen Sclaven, indem der Marsch wieder anhebt) Nun ihr — frisch! — marsch! — (zieht mit Wache und Sclaven ab.)

Sechster Auftritt.

Das Theater wie im ersten Auftritt dieses Aufzuges.

Rezia, hernach Hüon.

Rezia. (liegt für Ermattung eingeschlafen an einem Felsen)

Hüon.

Hüon. (kömmt verzweifelt, mit einer melonenartigen Frucht, welche inwendig faul iſt) O großer Gott, ſo iſt dann keine Rettung! — verſchmachten unſer Loos! — Ich fühls, es iſt dein Werk getäuſchter Oberen (beſieht die Frucht) das einz'ge was ich fand, faul durch und durch und gallenbitter. — O Gott! in dieſem Jammerſtand kannſt du ſo ſtrenger Geiſt noch ſpotten? — (ſieht Rezia läßt die Frucht fallen, hebt die Hände empor — halb wahnſinnig) Oh! (ſtarke Pauſe, während welcher er Rezia mit dem äuſſerſten Schmerz betrachtet) und dieſer Engel das um mich? — (ſtark) bin ich allein nicht ſchuld? (ſtärker) mich treff allein dein Zorn erzürnter Geiſt, mir werde die Natur ringsum zum Grab! von allen Seiten öffne mir der Höllenrachen ſich! (mit brauſender Wehmuth) Nur ſchone ſie, die nichts verbrach! — Ach! einen Tropfen Waſſers nur, eh ſie verſchmachten muß, gerechter Gott! dann immerhin verzehrt von Hunger und von Durſt, mag ich mein Grab in dieſen Felſen finden. (ſieht Rezia noch einmal wild an) Wohlan! ich geh aufs neu zu ſuchen, (kniend in halb flehendem und halb unwillkührlichem Ton) und du! der mit Erbarmen die jungen Raben, die zu dir ſchreyn, erhörſt, erbarme dich! du kannſt dein eigen Bild (auf Rezia weiſend) dein ſchönſtes Werk nicht haſſen. (ab)

Rezia. (Erwachend) Hüon! — Gott ich verſchmachte und er nicht da! — (vergeblich aufzuſtehn) Umſonſt! — die Kräfte reichen nicht — Weh mir! (ſinkt nieder.)

Siebenter Auftritt.

Rezia, einige Seeräuber, hernach Hüon.

Erſter Seeräuber. Hierher! — horch — hört ihr ein Winſeln?

Zweyter Seeräuber. Sieh dort — das lohnte ſich der Müh — hier ſind auf einen Griff zehntauſend Sultaninnen ſo gut als hundert zu verdienen.

Erſter Seeräuber. Auf Kinder! greifet zu. (die Räuber umringen und heben Rezia auf)

Rezia. Erbarmen! — o! — Erbarmen!

Erſter Seeräuber. Ja, ja, wir wollen uns erbarmen, denn ein Geſicht wie deins, verdient uns mehr als zwanzig reiche Ballen.

Rezia. (Sich ſträubend) Gott! — Hüon! — rette!

Erſter Seeräuber. Nur fort! denn dieſer hier reicht unſere Königin, ſo ſchön ſie iſt, das Waſſer kaum.

Zweyter Seeräuber. (Indem Rezia abgeführet wird) Wie wird Almanſor brennen.

Hüon (Stürzt wild herein, zieht ſein Schwerdt und geht auf die Räuber los) Halt! erſt nehmt mir mein Leben! (Gefecht, Hüon tödtet ein Paar Räuber, wird überwannt, entwaffnet und gebunden.)

Erſter Seeräuber. Wart Hund! du ſollſt das Leben dieſer theur bezahlen müſſen.

Zweyter Seeräuber. Reißt ihn in Stücken.

Erſter Seeräuber. Was! — Nein leben ſoll er, um der Tode grauſamſten zu ſterben — fort, helft!

(ſie

(Sie führen Hüon, der vor Wuth ſtumm iſt, an einen Baum und binden ihn feſt an) Na ſo! — jetzt komm du Chriſtenhund uns nach. — Folgt mir zu unſrer Beute. (Seeräuber ſingend und wild lachend ab)

Der Vorhang fällt langſam.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Theater wie im ſechsten Auftritt des erſten Aufzuges.

Oberon, Elfen, hernach Hüon in einer Wolke.

Oberon. (Im Vorgrunde, kummer- und gedankenvoll. Elfen in der Ferne, blicken Oberon furchtſam an. Pauſe, in welcher Oberon ſeufzt, zum Himmel ſieht und das Geſicht verhüllt)

Ein Elfe. (Naht ſich zitternd Oberon, kniet vor ihm, Pauſe, endlich furchtſam) Darf ich mein König, nach dem Kummer forſchen, der dich drückt?

Oberon. (Nach einer Pauſe) Blick auf! — (es zieht eine Wolke langſam übers Theater, in welcher man, wie in einem Zauberſpiegel, Hüon, ſo wie er auf dem Felſen an den Baum gebunden iſt, in wilder Verzweiflung erblickt)

Hüon. (In der Wolke, während ſie übers Theater zieht) Verdient ich das? — verdient das Rezia? — O! nur der höhern Weſen Spiel iſt unſer Blind! — Unthätig, ruhig iſt alles um mich her — kein Weſen fühlt mit mir — kein Sandkorn rückt aus ſeinem Platz —

kein

kein Stein beweget sich meinetwegen, und ach! — ein Kiesel wär, um meine Bande durchzuschneiden, genug. wär in der ganzen Welt nur eine Hand, die ihm dazu Bewegung lieh. — Und doch! — wenn meine Noth zu enden, dein Wille wär, o du! — der mich dem Tod so oft entriß, wenn ich's am wenigsten gehofft. — O! — Oberon! — Erbarmen! (verschwindet mit der Wolke)

Oberon. (Sieht ihn betrübt, aber mit Würde nach. Pause, in welcher der Elfe sich ehrerbietig kniend Oberon naht.)

Elfe. So strafbar Hüon sey, kannst du, der ihn so inniglich geliebt, vor seiner Noth dein großes Herz verschließen?

Oberon. (Feyerlich) Der Erdensohn ist für die Zukunft blind. Wir selbst, du weißt es, sind des Schicksals Diener nur. — Hoch über uns im heilgen Dunkel, geht sein verborgner Weg, und willig oder nicht, zieht ein geheimer Zwang uns alle, daß wir ihm, in diesem Dunkel folgen müssen. (Pause, dann seufzend) Ein einziges für Hüon noch zu thun, ist mir vergönnt —

Elfe. (Freudig) Und das zu thun o großer König —

Oberon. Sey — weil so gern du's übernimmst, dein Werk. — Fleuch hin nach jenen Felsen, entführe ihn, und trag ihn auf der Stelle, so wie er ist, nach Tunis. Dort leg ihn hart an die Thür des alten Ibrahims, und eile weg, doch hüte dich ihm sichtbar zu erscheinen und mach es schnell und sprich mit ihm kein Wort.

Elfe. (Im Wegeilen) Gedankenſchnell ſey dein Befehl erfüllt. (ab)

Zweyter Auftritt.

Oberon, Elfen.

Oberon. Noch hoff' ich — noch — trügſt du mich aber wieder, Hüon! — nun dann iſt Oberon und alle Hülfe dir verloren. (ab und die Elfen folgen.)

Dritter Auftritt.

Straße in Tunis.

Fatme und Scherasmin im Sclavenwams kommen aus einer Thür, hernach Hüon.

Scherasmin. Nun Gott ſey Dank! daß ich doch euch gefunden, und euer Herr, der alte Ibrahim ſo gerne mich in ſeine Dienſte nahm, das macht mir Muth, und iſt nun vollends Rezia, wie ihr vermuthet, eben auch in Tunis eingetroffen, ſo zweifl' ich gar nicht mehr, daß ch wirs uns verſehn, auch Hüon hier erſcheint. In alle dem, was Ob'ron noch gethan, däucht Abſicht mir, und ein geheimer Zweck. Ihr werdet ſehn, daß er uns unvermerkt und ſtill bald wiederum zuſammen bringen wird, denn dies wär ja für ihn nur Kinderſpiel — doch wie vermuthet ihr denn Rezia hier?

Fatme. Hört nur, was kurz vorher die Jüdin Saleme, die eben aus dem innern Harem kam, mir für gewiß erzählt — (eine Wolke ſetzt Hüon im Hintergrunde vor der Thüre, aus welcher Scherasmin gekommen, ab und

verſchwindet. Hüon bleibt ſchlafend vor der Thüre liegen; es war noch alles voll davon. Vor eine Stunde ohngefähr, als Sultanin und Sultan ſich zu ergözzen ſpaziren gehen, ſehn ſie nicht weit von Tunis auf des Meeres Höhe, ſchneller als ein Vogel, eine Barke fliehn. Die Segel ſchien ein friſcher Wind zu füllen. Auf einmal aber ſtürzt aus blauen Himmel, zick, zack, ein feurger Stral herab und ſetzt das Schiff im Brand. Ans Löſchen denkt in ſolcher Noth kein Menſch, wer ſpringen kann, der ſpringt und wirft ſich in den Nachen, den bald der Wind vom Schiffe löſt und nach dem Ufer treibt. — Doch — eine Viertelſtunde von dem Strande ergreift ein Wirbelſtoß das Boot, das in dem Augenblick mit Mann und Maus zu Grunde geht. — Nur eine einz'ge Frau entrinnet der Gefahr. Ganz unverſehrt, ja unbenäßt: wird dieſe auf den Wellen dem nahen Ufer zugetragen. Der Sultan und die Sultanin, die dieſem Wunder ſtaunend zugeſehn, empfangen ſie, und wie man ſagt, iſt ſie ſehr freundlich aufgenommen und hat dem Sultan gleich das Herz geraubt. — Wie dem auch ſeyn mag, ganz der Beſchreibung nach, die Salome mir macht, iſt's Rezia. Jetzt hat ſie ein Gemach im Gartenhaus der Sultanin bezogen.

Scherasmin. (Springend) Juch hey, ſ'iſt ſonnenklar, daß Oberon jetzt wiederum im Spiel mit iſt. (erblickt Hüon) O! Ha! Frau Fatme, ſeht!

Fatme. (Sieht um ſich) So wahr ich leb! — der Ritter ſelbſt.

Scherasmin. Er iſt's, o jerum, was fang ich

ich denn gleich an! (Hüon rüttelnd, freudig) Mein edler Herr erwacht! erwacht mein beſter Herr!

Hüon. (Erwachend) Wo bin ich? Fatme! Scherasmin! — O Gott! wär's nur ein Traum?

Scherasmin. Kein Traum — ich bins — ſeht Fatme hier, ſie iſt's — Gottlob, daß ihr nur lebet! (Hüons Knie umfaſſend)

Hüon. (Umarmt Scherasmin) Du mehr mir noch als Freund, o! Vater, ſey gegrüßt! — auch du willkommen Fatme. Nur ſagt mir, wie ich euch jetzt finde, ſagt mir, wo ich bin.

Scherasmin. In Tunis, lieber Herr. Ich kam als Pilger her, da mir in Rom euch zu erwarten, unmöglich war. Ich habe lange mich herum getrieben, hab jedermann nach euch gefragt, doch keiner wollt euch kennen. Bis endlich in ein Pilgerkleid gehüllt und wohl bepackt mit Muſchelſchalen, ein guter Genius hierher nach Tunis mich geführet, wo ich ganz unverhofft Frau Fatme da, die meinem jetzigen Herrn als Sclavin dient, getroffen. Zum Glück (zieht das Käſtchen hervor) ſeht hier, iſt unverſehrt das ſchöne Käſtchen mitgezogen, das ihr von Oberon erhieltet — (forſchend) Horn und Becher wie ich ſehe, ſind verſchwunden.

Hüon. (Kehrt ſich ſeitwärts ſeufzend um.)

Scherasmin. Verzeiht mir, lieber Herr, ich traf die friſche Wunde, — das war nicht hübſch! allein die Freude, daß ich euch gefunden, macht mich ſchwatzen; mein Herz das kennt ihr ſchon, und weiter nun kein

Wort.

Wort. Frau Fatme geht und ſorget für Erquickung, die unſerm Gaſt ſehr nöthig ſcheint.

Fatme. Sogleich. (eilt ab)

Hüon. (Drückt Scherasmin gerührt die Hand) Ich kenne deine Treu, du guter Alter! — auch ſollſt du alles wiſſen.

Scherasmin. Schon gut, kann mir wohl denken, was geſchah. Doch ſaget mir, wo iſt denn Rezia geblieben.

Hüon. Das weiß ich nicht. Ich war, mit ihr allein gerettet aus der See, auf einen öden Felſen und unbewaffnet, als eine Räuberſchaar, es ſind zwölf Stunden kaum, ſie mir entriß. Jetzt führen zuverläßig ſie das arme Weib nach einen Platz, wo Hoffnung iſt, ſie theuer zu verkaufen. Allein kein Harem ſoll ſie mir entziehn, ſo lange dieſer Arm ſich regt. Vor allen Dingen lieber Scherasmin ſteh mir jetzt bey — das Käſtchen, das du mir erhalten, iſt an Juwelen reich, verhandle ſie und ſchaff mir eilends Pferd und Waffen.

Scherasmin. (Nachdenkend) Die Gegend, wo ihr euch mit Rezia befunden, iſt alſo wohl nicht weit von hier?

Hüon. Das kann ich nicht beſtimmen. Mich trug unendlich ſchnell, daß meine Sinnen mir vergiengen, vermuthlich wohl ein Geiſt von dort, wo mich an einen Baum das Räubervolk gebunden.

Scherasmin. Das hat kein andrer Arm gethan, als Oberons. — Und wenn ichs reiflich überlege, was Fatme mir erzählt, ſo ſcheint mir's mehr noch als ge-

wiß, daß Rezia es iſt, die erſt vor eine Stunde auf die wundervolliſte Art hier angeſchwommen kam.

Hüon. (Stutzend mit Heftigkeit) Wer? — Rezia! — ſie! — hier in Tunis Rezia? — O Scherasmin wo iſt ſie? — ſprich —

Scherasmin. Gemach! — noch weiß ich nichts gewiß, erfahren aber ſollt ihr alles, kommt nur herein. Doch halt! — vor allen Dingen ſeyd ihr jetzt mein Vetter Haſſan, dem die Welt zu ſehn gelüſtete, der Schiffbruch litt, und mit dem Leben kaum entrann. Und weil ihr's in der Blumenzucht ſehr weit gebracht, müßt ihr bey meinem Herrn als Gärtnerpurſche Dienſte ſuchen. Das weit're überlaßt dem Himmel und der Zeit —

Hüon. Du Rezia! du hier! (ſchnell zu Scherasmin) Komm ohne Aufenthalt, und geh mein dunkler Weg durch Feuer oder Fluth, ich halte Treu und Glauben. (mit Scherasmin ab.)

Vierter Auftritt.

Rezias Zimmer in Almanſors Harem.

Almanſor, Rezia, hernach Titania.

Almanſor. Du mir vom Himmel ſelbſt geſchenkte Schöne. Almanſor, er, der ohne ſich zu rühmen, nie umſonſt gefleht. Almanſor fleht um Liebe dich, legt ſeinen Zepter, Kron und Reich zu deinen Füßen. — Gieb ihm nur einen gütigen Blick — laß wenigſtens ihn hoffen —

Rezia. O Gott! was kann von mir Almanſor hoffen. Eur Anſehn, eure Würde, erheben euch hoch

über

über mich, ganz Tunis huldigt euch, und ich unwürd'ge Sclavin —

Almanſor. Nicht Sclavin! unumſchränkt beherrſcheſt du mein Herz. O Zoradine! — einen einz'gen Blick, nur einen, und mit Almanſor liegt ſein Reich und was ihm angehört, zu deinen Füßen.

Rezia. Herr! ſchonet meiner; denn bitter kränket euer Spott, und ich bedarf Erholung — verlaßt mich jetzt.

Almanſor. Mich ſtrafe der Prophet! ſprach ich nicht Herzensſprache, und daß ich dir gehorche, ſo ſchwer mirs wird, (grüßt Rezia ehrerbietig) ſieh jetzt! (ab)

Rezia. (Allein, wirft ſich auf eine Ottomanne und ſtarrt gen Himmel) So iſt denn alle Hoffnung hin — Auch du haſt keinen Troſt, haſt keinen Engel, der mich rettet! (Pauſe) O Hüon! einz'ger Mann! wo biſt du jetzt? was iſt aus dir geworden? Ach! ſähest du die Qual, die mir mein Herz zerreißt, und wüßteſt du, daß mich, hier eingeſchloſſen, nichts als der Tod, der letzte treuſte Freund der Leidenden, von ihr befreyn und meine Treu für dich, du Einziger, erhalten kann. (zieht einen Dolch und küßt ihn) Wohl mir, daß du mir nicht verloren giengſt! (plötzlich erſcheint Titania im roſenfarbnem Gewande, einen Roſenkranz auf dem Kopf und mit Roſenguirlanden geziert. Rezia erſchrickt, läßt den Dolch fallen und ſtarrt Titania an.)

Titania. (Nähert ſich) Fürchte ſchöne Rezia dich nicht. Ich bin Titania, der Elfen Königin, und liebe dich. — Faß Muth! und halte jede Prüfung aus!

Dein

Dein Hüon lebet, liebet dich und iſt noch nicht verloren. Standhaftigkeit und Muth ſind jetzt nur nöthig — halt aus! — und wenn du mich zum zweytenmale wieder ſiehſt, ſo iſt durch ſeine Treu, was Ob'ron ſchwur, erfüllt — ihr endet unſre Pein und wie wir glücklich ſind ſo werdet ihr es werden. (Titania verſchwindet)

Rezia. (Steht eine Weile unbeweglich dann mit Feur) So wie wir glücklich ſind, ſo werdet ihr es werden. — Das war kein Traum — es war Titania! — ſie ſelbſt — Mein Hüon lebt! — ich werd ihn wieder ſehn. (im Abgehn) O! jedem Schickſal biet ich nunmehr Troz! (ab)

Fünfter Auftritt.

Garten des Serails. Abenddämmerung.

Hüon als Gärtner gekleidet, hernach Almanſaris und Radine.

Hüon. (Mit einem Blumenkorb) So wär ich dann verwandelt, und o! was unternähm ich alles, um dich, du holdes Weib, zu ſehn. — Die Nacht rückt an — und unvermeidlich iſt mein Tod, wenn ich hier länger weile — und doch ſey es gewagt. (er horcht) Vielleicht — o Gott wär ſie's! — wie pocht mein Herz — jezt kömmt es näher — (indem er Blumen in den Korb pflückt) Nun Himmelsmächte ſteht mir bey! —

Almanſaris. (Kömmt, an Radine, ihre Vertraute, gelehnt, langſam, und ſtuzt, da ſie Hüon erblickt)

Hüon. (Gleichfalls erſchrecken, tritt ehrerbietig zurück)

Almanſaris. Verwegner Sclav! — was weilſt du hier?

Hüon. (Sest, knieend mit niedergeschlagenen Augen, den Blumenkorb hin) Verzeiht! — euch dies zu überreichen, hab ich die Zeit verfehlt, die jedermann die Gärten schließt — hab ich zuviel gewagt, so mag mein Kopf den raschen Eifer büßen.

Almanſaris. (Die Hüon aufmerkſam betrachtet hat, wirft ihn einen gütigen Blick zu und winkt ihn, aufzuſtehen und ſich zu entfernen)

Hüon. (Gehorcht dem Wink und geht ab.)

Almanſaris (Sieht ihn bedeutend nach, Pauſe, für ſich) Der ſchönſte Jüngling den ich ſah! und ſchön wie Helden ſind — mit Kraft, mit Würde! — ſollte er? — wenn er den Wink verſtanden? — an Seele kann es dieſer reizenden Geſtalt nicht fehlen — das ungeduld'ge Feur in ſeinem Blick — und doch gehorcht dem Wink, ſich zu entfernen, er ſo ſchnell. — Gewiß macht die Gefahr ihn kalt. (Pauſe, in welcher ſie nachdenkend ſteht) Still! (horchend) — horch! — was rauſchet wieder?

Nadine. (Schlau) Es iſt vielleicht der ſchöne Gärtner.

Almanſaris. (affectirt) Er wird doch nicht —

Nadine. Wofern nicht alles an ihm trügt, ſo iſt's der Mann, der gern ſein Leben daran wagt, um noch einmal den Anblick zu genießen, der ihn in Paradieſe zu verſetzen ſchien. — Wie? — wenn wir ihn ganz leiſe überraſchten?

Almanſaris. Schweig Närrin, glaub ich doch du faſelſt — komm! (geht nach der Seite ab, wo ſie das Geräuſch zu hören glaubte.)

Nadine. (Folgt ihr mit liſtiger Pantomime.

Sechster Auftritt.

Scherasmins Zimmer.

Hüon und Scherasmin.

Hüon. (Stürzt auſſer Faſſung herein.)

Scherasmin. (Folgt auf den Fuß) Auf meinen Knieen Herr! bitt' ich, wagt es nicht mehr. Ihr ſetzt bey Gott! ganz ohne Noth eur Leben auf das Spiel — hätt' euch Almanſaris verrathen!

Hüon. Und hätt' ſie mich verrathen — o! ohne Rezia iſt mir das Leben eine Laſt! — Und wie? — Sprich ſelbſt, wie und auf welche Art kanns mir gelingen, ſie zu ſehen? — Kannſt du nur einen Mund mir im Serail beſtechen, der meinen Namen nur, und daß ich nah ihr bin, ins Ohr ihr flüſtert. Und — kannſt du dieſes nicht — was bleibt mir übrig als zu wagen?

Scherasmin. Gebt euch doch nur zufrieden und habt Geduld, denn Rezia dem Sultan mit Gewalt entreißen, das würde Roland ſelbſt das Herz nicht haben. Und ich, mein beſter Herr, hab guten Muth. Hört nur! — kommt Fatme bald zurück, ſo habt ihr mein Verſprechen, daß ihr heut Abend eure Rezia noch ſehen ſollt.

Hüon. Heut Abend noch? — Freund! — Scherasmin! wo ſind ich Worte!

Scherasmin. Nur nicht ſo raſch! — die Sach iſt ſehr gefährlich. Selbſt Rezia weiß noch von nichts, und nur durch eine Freundin, die Fatme in den Harem hat, wird's, wenn es möglich iſt, geſchehn. Doch wagt ihr immer noch ſehr viel.

Hüon. Und ſollt ich auch, um ſie zu ſehn, durch tauſend Wunden fallen, mit Freuden gieng ich hin.

Scherasmin. Nun dann ſo laßt uns Fatme ſuchen.

Hüon. Komm! — meine Dankbarkeit iſt ohne Grenzen.

Siebenter Auftritt.

Vorzimmer der Sultanin Almanſaris.

Nadine, Fatme.

Nadine. Thut nichts, es iſt ſo gut als ob ihr Lisben ſelbſt geſprochen, führt ihn nur her, mit offnen Armen wird man ihn erwarten.

Fatme. Ich dank euch und verlaß mich übrigens gewiß auf eur Verſprechen, daß ſonder all' Gefahr an euch ſich Haſſan wenden kann.

Nadine. Geht nur! — ich warte ſeiner hier.

Fatme. Noch einmal Dank! und bald bring ich ihn her. (geht ab)

Nadine. Geh nur! du kamſt juſt an die Rechte. Und jetzt Almanſaris wird doch Nadine wohl dir unentbehrlich ſeyn.

Achter Auftritt.

Zimmer der Sultanin Almanſaris.

Almanſaris nachher Nadine.

Almanſaris. Unglückliche Almanſaris, dein Stolz erliegt! — zum erſtenmal fühlſt du die Laſt der Krone,

Krone, vertauſchteſt gern dein Reich und deinen Thron, um Gärtner Haſſans Weib zu ſeyn, und was an Herrlichkeiten Almanſor nur beſitzt, um eine ſchlechte Hütte in der du ungeſehn, berauſcht von feuraen Küſſen, im Arme des Geliebten ruhen könnteſt. O Haſſan, hätteſt du die leiſeſte Vermuthung, Ahndung nur von dem, was für dich fühlt Almanſaris! (ſeufzt und bleibt im Nachdenken vertieft, ſitzen)

Nadine. (Tritt ein) Erhabene Gebieterin, wißt ihr, daß heut, zu Ehren der ſchönen Schwimmerin, ein großes Feſt Almanſor giebt?

Almanſaris. Man ſagte mirs.

Nadine. Und ihr? —

Almanſaris. Hab nichts dagegen; doch erlaubt ein Kopfweh, das mich überfallen, mir nicht, dabey zu ſeyn.

Nadine. Dies Kopfweh wird der Sultan ſehr natürlich finden.

Almanſaris. Glaubtſt du? — doch von was anderm — haſt du bis jetzt nichts ausgeſpäht?

Nadine. Mir hat das Ohngefähr — wenn ihr von Haſſan ſprecht, mehr als ich glaubt, verrathen.

Almanſaris. Und was Nadine? ſprich!

Nadine. Er iſt verliebt, er möchte gern ſogar den Abgott ſeines Herzens ohne Zeugen ſprechen.

Almanſaris. Nicht unbegreiflich.

Nadine. Hat auch bereits Spione ausgeſchickt, und brennt vor Ungeduld. —

Almanſaris. Gewiß — bey alle dem ſehr viel gewagt —

Nadine. Doch nicht — er weiß — er wird geliebt.

Almanſaris. Er weiß? — ich glaub die Närrin —

Nadine. Gewiß er weiß, daß Zoradine, unſre ſchöne Schwimmerin, ihn zärtlich liebt.

Almanſaris. (auffahrend) Was ſprachſt du da? — er liebte Zoradine, und ſie? —

Nadine. Liebt zuverläßig wieder ihn.

Almanſaris. (Bitter lachend) Und welcher Geiſt hat dieſe Liebe dir entdeckt — du haſt ein zum Bewundern ſcharf Geſicht.

Nadine. Ihr zürnet mir, und doch ſprach ich die Wahrheit. Wollt ihr euch überzeugen Gebieterin, ſo ſehet ihn, denn — in dem Wahn, daß er zu Zoradine ſoll, harrt ſeine Kuplerin und er des Augenblickes nur, wo unbemerkt er eingeführet werde.

Almanſaris. Das geht zu weit — nun gut, ich will ihn ſehn, führ ihn zu meinem Thron.

Nadine. Ihr ſeht, wie gern ich euch gehorche. (geht ab)

Almanſaris. (Pauſe, in welcher die Schauſpielerin ihr Geſicht zu gebrauchen und die Situation der Sultanin ſich zu denken, verſtehen muß) Und hätt ich auch — wiewohl ein Irrthum zu vermuthen iſt — zur Nebenbuhlerin ſelbſt Zoradine — um deſto mehr Triumph für meinen

Stolz —

Stolz — er kann — er ſoll — er muß dich nicht verſchmähen Almanſaris. (abſchwinde ab)

Neunter Auftritt.

Nacht. Das Theater wie im ſiebenten Auftritt dieſes Akts.

Fatme, Hüon, hernach Nadine.

Fatme. (Im hereintreten) Mit einem Wort, ihr werdet Rezia ſehen — folgt nur getroſt der Sclavin, die ſich gleich hier zeigen muß, und fürchtet keine Schlingen, denn unverſehrt wird ſie an Ort und Stell euch leiten.

Hüon. Wie hoch o Fatme, bin ich dir verbunden —

Fatme. Nur ſtill! und jetzt erwartet ruhig meine Freundin, denn länger darf ich hier nicht weilen. (ab)

Hüon. (Allein, Pauſe) Ich ſoll dich wieder ſehen — O Gott! — wie klopfet mir mein Herz — es kömmt — jetzt Ob'ron ſteh mir bey.

Nadine. (kömmt geſchlichen) Ihr ſeyd ſchon da? — kommt, reicht mir eure Hand und folgt getroſt mir nach — doch ſprecht kein Wort. (führt Hüon ab)

Zehnter Auftritt.

Erſt kurzer dunkler Gang, hernach prächtiger Saal.

Nadine, Hüon, hernach Almanſaris und Sclavinnen.

(Die folgenden Scenen müſſen durchaus durch das Mienenſpiel der Schauſpielerinnen und Schauſpieler gehoben werden.

den. Bearbeiter dieſes Stücks räth, vorzüglich den dreyzehnten Geſang des Oberons zu ſtudiren.

Hüon. (Der von Nadine hineingeführet wird, tappend) Wo ſind wir denn?

Nadine. Still! bleibt hier ſtehen. (entfernt ſich, indem ſie in die Hände klatſcht. Der Zwiſchenvorhang rollt auf und es zeigt ſich ein prächtig illuminirter Saal. Auf der Seite ſteht eine Ottomanne und ein Tiſch mit Erfriſchungen. Almanſaris ſitzt im Hintergrunde auf einen goldenen Thron. Sclavinnen, wollüſtig ſchön gekleidet, formiren Gruppen um Almanſaris her.)

Hüon. (Prallt erſtaunt zurück. Pauſe, dann für ſich) Dies allverblendende wollüſtige Traumgeſicht — was ſoll mir dies? — O! ſchändlich ward ich wiederum betrogen!

Almanſaris. (Steigt vom Thron und nähert ſich Hüon) Willkommen Haſſan — wie? — ihr ſcheint erſchrocken, (winkt und die Sclavinnen entfernen ſich) faſſet euch — auch ich bin nur ein Weib — wir ſind allein —

Hüon. (Steht unentſchloſſen, ſtumm)

Almanſaris. (Hüon fixirend) Ein Weib, das gegen einen Mann, der es verdient, nicht unempfindlich iſt — Verdienſte ſchätzt und gerne ſie belohnet. — Ihr Haſſan ſeyd ein ſchöner Mann! (ergreift einen Becher und trinkt) dies auf eur Wohl! (überreicht den Becher Huon)

Hüon. (Trinkt und ſetzt den Becher mit Anſtand aber Kälte nieder.)

Almanſaris. (Setzt ſich, dann bey Seite) Wenn er mich nicht verſtehen wollte. — (laut) Kommt Haſſan, ſetzt euch nieder und zwingt euch nicht gleichgültiger

und

und kälter mir zu ſcheinen als ihr ſeyd — Noch einmal — auch Almanſaris iſt nur ein Weib — die Sultanin müßt ihr vergeſſen. (Pauſe. Hüon ſchweigt verlegen — Almanſaris klopft unwillig in die Hände. Es erſcheinen die Sclavinnen, und auf einen Wink von Almanſaris, beginnen ſie einen wollüſtigen pantomimiſchen Tanz, ſo bald aber der Tanz zu Ende iſt, entfernen ſich die Sclavinnen wieder.)

Almanſaris. (Die während dieſes Tanzes ſich alle Mühe gegeben, durch Blicke und Bewegungen Hüon verliebt zu machen) Ihr habt jetzt Zeit gehabt, euch zu erholen. (faßt Hüons Hand wie von ohngefähr) Ach!

Hüon. Fehlt euch was, o theure Königin, ich werde rufen.

Almanſaris. Bemüht euch nicht (ſtarke ausdrucksvolle Pauſe) Verſtehet ihr euch auf Muſik?

Hüon. So viel ein Lay in dieſer Kunſt verſtehen kann.

Almanſaris. (Greift nach einer Laute) Genug — ich will es doch verſuchen, ob ihr ein Kenner ſeyd — hört zu. (ſpielt und ſingt von Seufzern unterbrochen)

Affectuoso.

Lange ſchon liebte Dorilis
Den ſchönſten Schäfer auf der Flur,
Doch, daß ſie Tag und Nächte lang
Mit ſeinem ſchönen Schatten rang
Wußte ſie nur.

Lange verhehlte Dorilis
Die ſchöne Urſach ihrer Qual,

Bis daß der Wangen hohe Gluth,
Der Seufzer Laut, der Thränen Fluth
Sie ihr entstahl.

Da fiel sie Scham und Liebe roth
Vor Scham und Liebe roth und warm,
Von trunkner Wollust eingewiegt,
Den Busen glühend angeschmiegt
Ihm in den Arm.

(Am Ende dieser Arie läßt sie vor Uebermaaß ihrer Empfindung die Laute fallen und umarmt wüthend den ganz bestürzten Hüon.)

Hüon. (Dem der Turban entfallen ist, noch fest in ihre Arme, sträubt sich. In diesem Augenblick tritt Almansor ein)

Eilfter Auftritt.

Vorige, Almansor, hernach Verschnittene.

Almansor. (Indem er wüthend auf die Vorigen losgeht) Ha! was für eine Scen' ist das?

Almansaris. (Die die Scene umgekehrt und sich gestellt hat, als wäre sie von Hüon überfallen worden) O! Alla! sey gelobt, daß ich Almansorn selbst die Rettung schuldig bin — unwiederbringlich wär ich sonst verloren, denn dieser schändliche verkappte Christensohn — er wollte mit Gewalt von mir erzwingen, was kaum Almansorn ich gewährte.

Almansor. Ha! du verdammter Christenhund — sprich — was bewog dich zu der Greuel schrecklichsten?

Hüon.

Hüon. (Vor Entſetzen ſtumm, wirft einen verachtungsvollen Blick auf Almanſaris.)

Almanſor. Du ſchweigſt! (ſtampft mit dem Fuße) Es erſcheinen Verſchnittene) Fort! — feſſelt ihn — werft ihn den ſchrecklichſten der Kerker ihn, und Morgen früh, ſobald der Iman ſeine Stimm vom Thurm erhebt, werd er im äuſſern Hof ein Raub ergrimmter Flammen, und ſeine Aſche ſtreut mit Flüchen in die Luft!

Hüon. (Wird gebunden und abgeführt. Das ſchreckliche ſeiner Lage und die abwechſelnden Leidenſchaften auszudrücken, muß ein geſchickter Schauſpieler ohne Worte verſtehn.

Almanſor. (Zu Almanſaris) Ihr geht — und dieſer Scene wegen beruhigt euch.

Almanſaris. (Geht ab)

Almanſor. Darf ſo ein Sclave kühn ſein Aug' zur Sultanin erheben, ſo laß auch du Almanſor noch den Muth nicht ſinken. — Sie muß dich lieben, dieſe Zoradine, muß ſich ergeben dir, ſeys willig oder nicht, erreicheſt du nur deinen Zweck. (ſchnell ab)

Zwölfter Auftritt.

Rezias Zimmer in Almanſors Harem. Morgens.

Rezia, nachher Fatme.

Rezia. (Mit entbundenem Har, im Nachtgewande.) O, Oberon, wo iſt dein Lilienſtab, der mich aus dieſem Labyrinthe zieht. — Ich kann, ich darf des Sultans Liebe nicht erwiedern, und doch ſteigt ſie mit jeder Stund in ſeinem Herzen, und ängſtiget mich voll Ungeſtüm. —

Mein Hüon! Gott! wüßt' ich nur wo du biſt, o gerne, gerne würd ich leiden, und baarfuß gleich dem Büßer keinen Weg, wär noch ſo ſchrecklich er, um dich zu finden, ſcheuen.

Fatme. (Tritt ein, nähert ſich Rezia und wirft ſich ihr zu Füßen.)

Rezia. (Anfangs vor Erſtaunen ſprachlos, hebt Fatme auf und fällt ihr um den Hals) — Ach Fatme! — goldne beſte Amme! ſeh' ich dich endlich wieder? — Wo kommſt du her? — ſprich — weißt du was von Hüon?

Fatme. Prinzeßin! — euer Hüon — mein Leben wagt ich, um euch zu berichten —

Rezia. Mein Hüon lebt! — wo iſt er? — wo? — iſt er ſchon hier?

Fatme. O groſſer Gott! — er lebt! — ja, ja, er lebt, iſt hier in Tunis — doch — rettet ihr ihn nicht, löſt ihr nicht ſeine Bande, ſo ſtirbt er heute noch den jämmerlichſten Tod.

Rezia. — Erbarme dich! — was kann ich für ihn thun? — geſchwind.

Fatme. Ach! ihr allein könnt ihn noch retten! — Schon lange harrt er hier des Augenblickes euch zu ſehn, euch zu ſprechen. Verſuchte viel und wagte mehr, und nichts gelang. Bis endlich eure Sclavin mir verſprach, ihn geſtern Abend einzuführen. Ich kam, fand Lisbe nicht, doch eine andere, die mir die Stelle Lisbens zu vertreten, mit Zuverſicht verſprach. Die Zeit war kurz, ich nahm ihr Anerbieten an, und brachte euren Hüon ſelber hin.

Rezia. Um Gotteswillen, ſprich — wo iſt er denn?

Fatme. Durch einen ſchreckenvollen Irrthum ward er ſtatt hier zu euch, zur Sultanin Almanſaris gebracht.

Rezia. (Schlägt für Schrecken die Hände zuſammen und bleibt in dieſer Lage.)

Fatme. Nun liebt Almanſaris den ſchönen Gärtner Haſſan, ſo nennt ſich euer Hüon jetzt, der Zufall war daher für ſie erwünſcht, und blieb nicht ungenutzt. Mit allen Buhlerkünſten ward Hüon jetzt beſtürmt, er widerſtand, und als ſie in der Liebe Wuth mit ihren Armen ihn umſchlang, trat plötzlich ungeſehn Almanſor ein, kein Läugnen half hier mehr, doch warf ſie alle Schuld auf Hüon, den im größten Zorn Almanſor nun zum Feur verdammte. Der Holzſtoß ſteht ſchon aufgethürmt, nichts rettet ihn, als ihr und eure Bitte.

Rezia. (In äuſſerſter Angſt) Gerechter Gott! — kann meine Bitte den befreyn, der kaum gefunden, mir entriſſen werden ſoll — o Gott, ſo iſt er frey — horch da! — es kömmt — verbirg dich liebe Fatme. (Fatme ſeitwärts ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Rezia, Almanſor, nachher Verſchnittene.

Almanſor. (Am Eingange) Kommt dir Almanſor jetzt gelegen?

Rezia. (Ihn entgegen eilend) O! nie gelegner kamſt du mir, (kniend) und wenn mein Leben dir erbal-

haltungswürdig ſcheint, ſo laß mich nicht vergebens knien. — Ich bitte dich! — ſchwör erſt, daß du gewähren willſt, was ich dich bitte!

Almanſor. (Frölich erſtaunt) Begehre Schönſte frey! Laß länger nicht in Ungewißheit bleiben den, des feurigſtes Beſtreben, dir zu gefallen iſt. Begehre frey! Ich leg dir Schatz und Thron und Reich zu Füßen. Nur Zoradine dich, behält allein ſich Manſor vor.

Rezia. Du ſchwörſt es mir?

Almanſor. Ich ſchwöre.

Rezia. O Gott! ſo ſchenke mir des Gärtners Haſſan Leben.

Almanſor. Welch eine Bitte Zoradine? — Was geht das Leben dich von dieſen Sclaven an?

Rezia. O viel! — Almanſor viel! — Mein Leben iſt mit ſeinem feſt verbunden. — Erbarme dich — du ſchwurſt mirs ja —

Almanſor. Schwärmſt oder ſprichſt im Fieber du? — verzeih — doch mißbrauchſt du, des unbegrenzten Rechts, das dir die Schönheit giebt. Das Leben eines Sclaven, der nur für ſein Verbrechen büßt —

Rezia. (Schnell einfallend) Für ſeine Treue nur büßt Haſſan! — Ich kenn ſein Herz, er hält an ſeine Pflicht, iſt ſchuldlos, — iſt ein Mann von unverletzter Ehre! — und ſollt er ſchuldig ſeyn, Almanſor! — ſollte er! — ſo räch nicht ſein Vergehn an mir.

Almanſor. (Mit verhaltenem Grimm) Welch ein Geheimniß dämmert mir aus dem verhaßten dunkeln

Räthsel auf? — Grausame! zögre nicht! — Was ist dir Hassan? — Sprich!

Rezia. So wiß es dann — weil mich die Noth zum Reden zwingt. — Ich bin sein Weib — uns beyden drückt des Schicksals schwerer Arm — du siehst mich elend — wer weiß wie bald an dich die Reihe kommt — drum ehre Glücklicher, mein Leiden. — Du kannst es ja — rett uns!

Almansor. Du, Hassans Weib? — und liebst du ihn?

Rezia. O Gott! für meine Liebe fehlen Worte!

Almansor Und doch ist er dir ungetreu?

Rezia. Er ungetreu? — Nur einzig seine Treu wird Ursach seines Falles.

Almansor. Zu hoch spannst du, auf deine Reize stolz, den Bogen. Die Sehnen brechen; dein Hassan stirbt, und ich kann nichts als dich bedauren.

Rezia. Er stirbt! — Tyran! hast du mir das zu sagen, Muth? — er, dem ein Wort von dir das Leben wiedergiebt — er stirbt?

Almansor. (kalt)) Er stirbt. So wollens die Gesetze des Harems, doch sey sein Leben oder Tod in deine Hand gestellt, wenn du ein Beyspiel deiner Huld, mir meine Ruhe wieder giebst. Denn in dem Augenblick da du dich, Schönste, Mansorn überläßt, schenkt er dem Frevler seine Schuld, und läßt ihn überhäuft mit Ehr und Gütern nach seinem Vaterlande ziehn. Dir legt er Kron und Reich zu Füssen, mit unumschränkter Macht

zu

zu herrſchen, wie du willſt. Jetzt wähl — ein Wort von dir, beſtimmet Haſſans und auch mein Geſchick!

Rezia. Unedler Mann! ſo theuer kaufet der, den Zoradine liebt, ſein Leben nicht. Und kenneſt du mich ſo? Tyran! die ſchlechteſte der Dirnen, die mich bedienten einſt, verſchmähte deinen Thron und dich um ſolchen Preis! — hoff alſo nichts Barbar — auch ich kann ſterben! —

Almanſor. Beym heilgen Grabe Mahomets! das ſollſt du — und nichts ſoll dich vor meinem Grimme retten, gehſt du nicht meinen Antrag ein. Entſchließe dich! — ergieb dich auf der Stelle, wo nicht, ſo möge Alla mich verdammen! — ſtirbſt du nicht heute noch!

Rezia. (Sieht ihn zürnend an und ſchweigt.)

Almanſor. Entſchließe dich!

Rezia. (Mit Verachtung) O! ſo befreye mich von deinem Anblick, der mir ſchrecklicher noch iſt als Tod.

Almanſor. (Fürchterlich lachend) Das ſoll geſchehn! (ſtampft mit dem Fuß, es erſcheinen Verſchnittene) Fort! bindet ſie und führt ſie an den Pfahl, daß ſie mit Haſſan ſterbe! (ab)

(Die Verſchnittenen binden Rezia und führen ſelbige ab)

Vierzehnter Auftritt.

Finſterer Kerker.

Hüon in Ketten, hernach Almanſaris.

Hüon. Dir in den Tod getreu zu bleiben Rezia, das ſchwur und halt ich jetzt. Du aber Oberon — beſchütz

ſchütz du meine Ehre! beſchütze Rezia! Du weißt, was ich gethan, und daß, den Schwur der Treu zu halten, ich ſelbſt den Flammentod nicht achte. —

Almanſaris. (Oeffnet den Kerker und tritt, die Krone auf dem Haupt und eine Lampe in der Hand, ein, ſieht ſich um, geht auf Hüon zu und reicht ihm lächelnd die Hand) Geliebter! wirſt du mir verzeihn, was nur die Schuld der Noth, nicht meines Herzens war? — Ich komme jetzt, dich dieſem Kerker zu entziehn, vom Holzſtoß dich — wozu dich der Tyrann verdammt, auf einen Thron, den du verdienſt, zu heben. Veſt hängt mein Leben an dem deinen — komm — folge mir, und nimm die Hand, die dir ſich ſchenket, an. In einem Wink ſoll dein Verfolger fallen und all ſein Volk dir zu Gebote ſtehn. Ergeben iſt im ganzen Harem alles mir — vertrau auch du dich mir, und was ich wagte, wird dein Muth vollenden.

Hüon. Hör auf o Königin! dein Antrag häufet bloß mein Leiden durch die Quaal, dir alles abzuſchlagen. O! warum zwingſt du mich zu wiederholen, daß keine Kron' ich je durch ein Verbrechen kaufe.

Almanſaris. Iſt's möglich? — kann ſo weit dein Unſinn gehn, Unglücklicher! Im Angeſicht der Flamme, die dir droht, kannſt du Almanſaris und einen Thron verachten?

Hüon. Gebiete Königin, mit meinem Blute dir zu nützen, es ſoll mit Luſt geſchehn, damit du ſiehſt, daß ich nicht unerkenntlich bin. — Unangefochten laß mir meine Ehre nur und meine Treue — wer ich bin weißt du

nicht —

nicht — vergiß nicht, wer du biſt, und muthe mir nichts zu, was mir zu thun unmöglich bleibt.

Almanſaris. (Auſſer ſich) Unmöglich bleibt? — (Pauſe) Wer du auch ſeyſt, ſieh hier der Königinnen erſte (kniet) auf ihren Knien dich um Liebe flehn. Verſchmäh nicht mich — verſchmäh nicht meinen Thron, Geliebter! — beym Mahomet! ich laß dich nicht!

Hüon. (Wendet unwillig Almanſaris den Rücken zu)

Almanſaris. (Des Athems faſt vor Wuth beraubt) nach einer Pauſe) Ha! — was iſt das? — — So ſtirb Unſinniger! — ich ſelbſt — ich will an deine Marter mein gierig Aug' mit heißer Wolluſt weiden. Stirb als ein Thor! und Fluch — dreyfacher Fluch der Stunde, in der ich dich zum erſtenmale ſah! — verflucht ich ſelbſt — verflucht die Mutter, die zu eines Sclaven Spotte mich gebär! (eilt wüthend ab und der Vorhang fällt ſchnell).

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Theater ſtellt einen offnen Plaz vor, im Hintergrunde ſteht auf einem Scheiterhaufen ein Pfahl.

(Man hört eine Trauermuſik und es kommen Iman und Prieſter, Rezia und Hüon gefeſſelt, Schwarze mit Fackeln, Volk. Der Zug ordnet ſich. Hüon und Rezia werden auf den Scheiterhaufen gebracht und entfeſſelt, ſie fallen einander ſprachlos in die Arme. Pauſe.)

Ein Offizier. (Indem die Muſik aufhört) Geht, reißt ſie aus einander, thut eure Pflicht. (Rezia und Hüon werden getrennt und Rücken an Rücken am Pfahl gebunden) Jetzt zündet zu Ehren des Propheten den Scheiterhaufen an. (die Schwarzen zünden den Scheiterhaufen an, es fängt zu donnern.)

Almanſor. (Von der einen Seite mit Gefolg) (zugleich) (Halt! rettet Zoradine! / Kommt, eilt und rettet Haſſans Leben.

Almanſaris. (Von der andern Seite mit Gefolg)

(Gemurmel. Die Wache um den Scheiterhaufen wehrt ſich, der Donner wird am ſtärkſten, das Feuer erliſcht. Hüons und Rezias Bande löſen ſich und Oberons Horn erſcheint an Hüons Halſe.)

Eine Stimme aus den Wolken. Jetzt Hüon brauch dein Horn, du haſt geſiegt!

Hüon. (Der im Augenblick der Befreyung Rezia in ſeine Arme gefaßt hat, ergreift das Horn und bläſt. Soldaten, Prieſter, Volk und was auf dem Theater iſt, und bis jetzt handgemein war, fängt an wild zu tanzen)

Hüon. (Der ſich mit Rezia durch den tanzenden Haufen nach vorne gedrängt hat, kniet mit Rezia.

Rezia. / Hüon.) (zugleich) (Dank dir o Oberon! / Dank dir o mächt'ger Geiſt!

Zweyter Auftritt.

Vorige tanzend. Scherasmin in voller Rüſtung, drängt ſich mit Fatme durch den Haufen.

Fatme. (Küßt Rezia freudenvoll die Hände.)

Sche-

Scherasmin. (Zugleich) Gott Lob! daß meine Hülfe für jetzt nicht nöthig war — doch eilt nur fort! (in die Coulisse weisend) seht da, der uns bekannte Wolkenwagen senkt sich schon — kommt! — eilt!

Stimme. (Von oben) Eilt! Eilt!

Hüon. (Rezia in seine Arme fassend) So komme dann geliebtes Weib! (zu den tanzenden Haufen) Ihr tanzt, bis euch der Tanz den Athem raubt, so lang es Oberon gefällt. (mit Rezia, Scherasmin und Fatme ab)

(Die Tanzenden, von denen sich einige entfernt haben müssen, tanzen vollends Paarweis ab. Der Decorateur muß Sorge tragen, daß während des Tanzes der Scheiterhaufen völlig durch die Tänzenden weggeräumt ist, weil mit dem letzten Paar, das abtanzt, der Zwischenvorhang steigt, und sich im

Dritten Auftritt.

Das ganze Theater in eine von Rosen, Lilien und andern Blumen geflochtene Grotte verwandeln muß. Im Hintergrunde dieser Grotte zeigt sich ein ähnlich geflochtener prächtiger Thron, auf welchen Oberon, nunmehr in schöner Jünglingsgestalt, mit Titania sitzt. Beyde sind im Königlichen Schmuck. Ihre Mienen drücken Freude der Wiedervereinigung aus. Um den Thron stehen Elfen und Sylphiden. Sobald der Vorhang aufgeht, beginnt das

Chor der Elfen und Sylphiden.

Triumph! Triumph! der Prüfungs-Traum
Ist nunmehr ausgeträumt.
Laut schall es durch der Schöpfung großen Raum,
Das Königs-Paar ist nun vereint.
Triumph!

Oberon.

Oberon. Mit euch freut euer König sich, daß er mit ihr, der Königin der Feen, ausgesöhnt — daß ew'ge Trennung nicht im Buch des Schicksals vorgezeichnet war — Titania und Oberon, die trennen sich jetzt nie. (Umarmung, man hört den Anfang der Musik von folgendem Chor) Doch hört, sie kommen schon, die Liebenden, durch deren Treu sich unsre Leiden endeten. Empfanget sie!

(Elfen und Sylphiden nähern sich der Seite des Theaters, von der im

Vierten Auftritt

Hüon, Rezia, Scherasmin und Fatme

eintreten, empfangen die beyden Erstern und führen sie unter Anstimmung des Gesangs zum Thron. Scherasmin und Fatme bleiben am Eingange.

Zwey Stimmen.

Kommt ihr edlen, lieben Beyde,
Kommt zu unsers Königs Thron
Es erwarten euch die Freude
Und des schönsten Sieges Lohn.

Eure Leiden sind geendet,
Ausgelöschet eure Schuld.
Ob'rons Zorn hat nun gewendet
Sich in liebevolle Huld.

Chor.

Kommt, und Glück, wie wir genießen
Werde euch aus Obrons Hand.

Wir

Wir, die freudig euch umſchließen,
Sind nunmehr mit euch verwandt.

(Hüon und Rezia knien am Thron. Oberon und Titania erheben ſich. Beyde haben Myrthenkränze in den Händen.

Oberon. Willkommen edles Paar, das jeder Prüfung widerſtand, entſchloſſen war, den Tod in Flammen ehe zu erwählen, als ungetreu zu ſeyn, ſelbſt einem Thron zu lieb. Ihr habet Oberon des furchtbaren Schwurs entbunden, und Glück, das nie ein Sterblicher genoß, erwartet euch. Zum edlen Siegeslohne, zum ew'gen Freundſchaftsbunde nehmt aus der Freunde Hand den wohlverdienten Kranz, zieht damit hin nach Hüons Vaterſtadt. Und wenn dort Hüon du, aus Kayſer Carls Hand, was dir bereits beſtimmet iſt, dein Lehn zurück erhältſt, dann denk an Oberon, denk an Titania, ſie werden immer eure Freunde bleiben. (Hüon und Rezia werden bekränzt und beyde von Oberon und Titania auf der Stirne geküßt, während deſſen ſingen

Elfen und Sylphyden.

Schluß-Chor.

Heil euch! Heil!
Ihr ſchenkt uns unſern König wieder,
Den Frieden unſrer Königin,
Und freudig tönen jetzt die Lieder
Durch alle Sphären hin.
Drum Heil! Heil euch!

Eine Stimme.

Eur Glück wird niemal ſinken,
Denn Seegen folgt euch nach.
Ihr dürfet uns nur winken,
Für euch ſind wir ſtets wach.

Chor.

Heil euch! Heil!
Ihr ſchenkt uns unſern König wieder.
Den Frieden unſrer Königin.
Und freudig tönen jetzt die Lieder
Durch alle Sphären hin.
Drum Heil, Heil euch!

(Der Vorhang fällt.)